MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 39. Donnerstag den 15. Februar 1844.

Bekanntmachung.

Es ist für nothwendig erachtet worden, ein neues Reglement für das Droschken-Fuhrwerk in Breslau zu redigiren. Dasselbe befindet sich im öffentlichen Anzeiger des Königl. Regierungs-Amtsblattes vom 3. Januar d. J. Nr. 1, Seite 2 et seq. abgedruckt, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 9. Februar 1844.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Obschon die halbjährlich ausgeschriebenen Löschmannschaften von der Abwechselung im Feuerlöschdienste durch die ihnen eingehändigten Feuerzettel benachrichtiget worden, so hat sich doch bei dem am 9. d. Mts. in der Sand-Vorstadt ausgebrochenen Feuer herausgestellt: daß mehrere, zum 1sten, 3ten, 5ten Feuer ausgeschriebene Personen, dieses 2te im laufenden halben Jahre entstandene, für das 1ste oder 3te haltend, bei demselben Hülfe geleistet haben, während eine bedeutende Zahl solcher Löschmannschaften, welche zum 2ten und etwaigen 4ten und 6ten Feuer ausgeschrieben waren, die sich also bei dem vorgedachten Feuer hätten einfinden sollen, bei demselben gar nicht erschienen sind. Um den hieraus entstehenden Unordnungen und Erschwerungen der Controle der Löschpflichtigen zu begegnen, wird denselben hiermit ernstlich anempfohlen: bei denjenigen Feuern, zu denen sie nach ihren Feuerzetteln ausgeschrieben sind, pünktlich zu erscheinen, und kann eine Berufung auf andere Feuer, zu deren Löschung sie nicht verpflichtet sind, sie nicht von der Verbindlichkeit befreien: zur Löschung derjenigen Feuer beizutragen, auf welche sie durch ihre Feuerzettel angewiesen sind. Vielmehr wird von denjenigen, welche bei einem Feuer thätig gewesen sind, zu dessen Löschung sie nicht ausgeschrieben waren, angenommen werden: daß sie freiwillig aus Nächstenliebe und ohne dafür eine Anrechnung zu begehren, Hülfe geleistet haben.

Hierbei bringen wir den ausgeschriebenen Miethern in Erinnerung: daß, wie auch der Inhalt ihrer Feuerzettel besagt, sie verpflichtet sind, mit einem Feuer-Eimer bei der Brandstelle zu erscheinen. Dies ist bei dem letzten Feuer von Vielen unterlassen worden.

Breslau, den 10. Februar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

†† Breslau, 14. Februar.

Die persönliche Frage, wie sie Anfangs in der Jordan'schen Untersuchung betrachtet wurde, hat sich plötzlich zu einer Lebensfrage der Allgemeinheit umgestellt, und was noch vor wenigen Jahren die Theilnahme abgeschlossener Kreise von Anhängern, Freunden oder Gleichgesinnten in Anspruch nahm, hat jetzt wie ein Blitz in das Gefühl der ganzen Nation eingeschlagen, und dadurch theils als Ahnung, theils als ausgesprochenes Bewußtsein zu erkennen gegeben, in Jordan's Angelegenheit handle es sich nicht blos um eine einzelne Person, sondern um ein Princip. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und das Geheimniß sind es, welche hier, wie auf einen Punkt gedrängt, hart zusammenstoßen, um einen Kampf zu bestehen, von dessen Ausgange das Geschick von Deutschlands Zukunft vielleicht auf eine lange Reihe von Jahren abhängen dürfte. Jordan's Person, an welche sich ohnedieß schon mannigfache geschichtliche Erinnerungen knüpfen, ist dazu auserlesen worden, jenem Streite das bestimmte Terrain anzuweisen, und nur die Ueberzeugung, welche sich durch den Glauben an den wahrhaften Geist der Freiheit stärkt, und in dem einzelnen Manne den Märtyrer für eine nicht länger abzuleugnende Idee erblickt, vermag die gerechte Entrüstung in jene Wehmuth zu mildern, die uns ergreift, wenn wir sehen, daß jedes vollendete Princip Sühnopfer in seinen Untergang mit sich hinabreißt, um in ihnen seine Rache, zugleich aber auch seine Ohnmacht zu bethätigen. So weit ist auch Jordan's Prozeß bereits in den Augen der Gegenwart gediehen. Die Acten sind, wie auch das Urtheil zweiter Instanz gegen ihn ausfallen mag, geschlossen; die Personen sind abgetreten, und es handelt sich weder um den Inquirenten noch Inquisiten; sondern darum handelt es sich, ob das Verständniß des Rechts, also das Recht selbst, wie das Verständniß des göttlichen Wortes frei sein oder durch die juristische Weihe noch ferner als Privilegium einiger Wenigen bleiben soll. Dieß Bewußtsein haben beide Parteien: die Conservativen — daher ihre Zähigkeit und die wiederholte Vertröstung auf die Zukunft und auf neue Indicien; die Männer des Fortschritts — daher ihr Drängen auf Enthüllung jener Indicien und die Veröffentlichung auch des kleinsten Umstandes, welcher dem alten Systeme eine Schlappe beibringen könnte. Man fühlt es, daß nichts außer Acht gelassen werden darf, was den Sieg vor der öffentlichen Meinung verschaffen kann; denn so weit hat auch die Partei des grünen Tisches, des Urtheilsprechens hinter verschlossenen Thüren, ihr Princip bereits aufgegeben, daß sie gerade in der Sache, in welcher sie die öffentliche Meinung am meisten vor den Kopf gestoßen hat, diese öffentliche Meinung bittet, ihr Endurtheil gefälligst bis auf weitere Mittheilungen zurückhalten zu wollen. Ist dieser Widerspruch nicht eine Ahnung künftiger Niederlage und als eine Concession an die Gegenpartei zu betrachten, welche sich mit den eigenen Grundsätzen schlechterdings nicht verträgt? Man kann dreist annehmen, daß der schlimme Handel, welcher aus diesem einzelnen Prozesse entsprossen ist, bitter bereut und verwünscht wird, ja daß man viel darum gäbe, die Sache fallen zu lassen, wenn das nicht wieder zu viel Aufsehen machte.

Dem großen Publikum, welches sich auch in unserm Vaterlande so lebhaft für Jordan interessirt, wird die Nachricht gewiß angenehm sein, daß sich außer dem berühmten Juristen Mittermaier, welcher sagt, „daß der Jordan'sche Fall auf's Neue klar zeigt, wie gefährlich die Verurtheilung auf Indicien ist, wenn nicht andere Garantien dazu kommen, welche der deutsche Straf-Prozeß nicht gewährt" — auch ein Landsmann, Herr Justizkommissarius Fischer zu Breslau, in einer bei Otto Wiegand, unter dem Titel: „Jordan. Vertheidigungsschrift eines deutschen Advokaten," herausgegebenen Broschüre entschieden für Jordan's Unschuld ausspricht. Namentlich wird auf das ganz verwerfliche Zeugniß des Apothekers D., welcher gegen Jordan aussagte, hingewiesen und hervorgehoben, daß jenem viel daran liegen mußte, durch recht erhebliche Geständnisse gegen J. eine Milderung seiner Strafe zu bewirken. Referent ist zufällig im Stande, Alles, was gegen die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen vorgebracht wird, bestätigen zu können, da er ihn längere Zeit in unmittelbarer Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, und zwar zu einer Zeit, wo ihn nicht sowohl das „andere gemeine Verbrechen," als vielmehr namentlich die Jordan'sche u. s. w. Untersuchung und ihr Ergebniß zu peinigen schien. Er ward trotz seiner interessanten Erzählungen gar bald erkannt, und von allen seinen Umgebungen sorgfältig gemieden; obwohl damals noch niemand von seiner Aussage gegen Jordan eine Ahnung hatte. — — — So viel nun auch bereits über diesen Mann und seine Leiden geschrieben worden ist; man wird nicht müde, sich von Neuem in alle Einzelheiten seines merkwürdigen Schicksals einführen zu lassen; als ob man ahnte, daß sich an ihm die Wogen einer alten vergangenen Zeit brächen, um ihre ganze Kraft und Gewalt selbst zu vernichten. An Jordan's Person erfrischt sich der auf die Gegenwart und ihren Fortschritt gerichtete Sinn fortwährend, und die alte Zeit fühlt, daß sich die Verurtheilung desselben, gerächt durch den Geist der Zeit, gegen sie selbst umgekehrt hat.

Inland.

Berlin, d. 13. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Stadt-Aeltesten von Berlin und viertes Mitglied der Hauptverwaltung der Staats-Schulden, Knoblauch, zum Geheimen Finanz-Rathe und Rathe dritter Klasse zu ernennen; und dem Schloßhauptmann, Grafen v. Arnim, den Charakter als Ober-Schloßhauptmann beizulegen.

Die Ziehung der zweiten Klasse 89ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 20. Februar d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaal des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Berlin, d. 13. Februar 1844.

Königl. General-Lotterie-Direktion.

* **Berlin**, 12. Februar. Das Gerücht von einem nahebevorstehenden Eintreffen der Kaiserin von Rußland gewinnt immer mehr Glauben. Am Hofe werden verschiedene Anstalten getroffen, welche auf den Besuch hoher Personen schließen lassen. Da die Kaiserin während ihres Aufenthaltes an unserem Hoflager größtentheils in Sanssouci residiren wird, so beabsichtigt der Potsdamer Adel dem erlauchten Gast verschiedene glänzende Festlichkeiten, ähnlich dem vor mehreren Jahren in Charlottenhof aufgeführten großartigen Turnier, zu veranstalten. — Geistliche sollen gegen einige Meister, welche jüngst bei dringender Beschäftigung ihre Gesellen mit Entlassung bedrohten, falls sie nicht auch des Sonntags arbeiteten, die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung in Antrag gebracht haben, ohne jedoch, dem Vernehmen nach, zu reussiren. — Vorgestern sollte zu Spandau (seit dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät des Königs wird kein Verbrecher mehr in hiesiger Residenz hingerichtet) eine Hinrichtung erfolgen. Alle Vorbereitungen zur Exekution waren getroffen, der Verbrecher machte jedoch ganz unerwartet vor seiner Abführung zur Richtstätte noch Geständnisse, welche zu einer neuen Untersuchung Anlaß gaben. — Unsre kunstsinnige Welt besucht zahlreich das Atelier des Professors Begas, welcher jetzt ein großes Altarbild für Landsberg a. d. Warthe vollendet hat. Se. Maj. der König und die Prinzen haben dasselbe heute in Augenschein genommen und ihren lebhaften Beifall ausgesprochen.

Man vernimmt, daß in Bonn den Studirenden die fernere thätige und aktive Theilnahme an den Versammlungen des Carnevalsvereins durch Reden und Vorträge von der vorgesetzten akademischen Behörde untersagt worden ist, weil einige Studirende kürzlich in diesen Versammlungen humoristische Vorträge gehalten hatten, welche jener Behörde nach Inhalt und Tendenz anstößig erschienen. Wie es heißt, sollen diese Studirenden sogar vor den akademischen Senat beschieden und von demselben vernommen worden sein.

(F. J.)

* **Aus Westpreußen**, 9. Februar. Wer bedenkt, wie bunt die verschiedenartigsten Völkerstämme mit ihren eben so verschiedenen Sympathien, Ansichten und Glauben in unserer Provinz unter einander gewürfelt sind, der wird die Conflicte, wie sie hier auf religiösem Gebiete so häufig vorfallen, sich leicht erklären können. Namentlich sind es die Kassuben, ein slawischer Volksstamm im nordwestlichen Theile Westpreußens, welche wegen ihres Fanatismus sich zu den Helden solcher religiösen Dramen aufwerfen. Sie führten vor einigen Jahren die berühmte Hexenscene auf, sie waren die Veranlassung zu dem Kirchenscandale in Karthaus, und ganz neuerding haben sie wieder einen Beweis von ihrer religiösen Wuth abgelegt, wie ihnen allerdings ihre Gegner würdig zur Seite stehen. Folgendes gelangte durch öffentliche Mittheilung zu unserer Kenntniß: In dem Kassubischen Dorfe Liala lebte der evangelische Pächter D. schon seit vielen Jahren mit seiner Frau, die sich zu der katolischen Reli-

gion bekennt, in einer glücklichen Ehe. Von ihren Kindern ist die Tochter dem Herkommen gemäß, katholisch, die zwei Söhne evangelisch. Mit einem Male fährt der Teufel der Zwietracht in die Familie; der ältere Sohn geht zur katholischen Religion über, und die Mutter versucht, durch eindringliche Vorstellungen auch den jüngsten zu diesem Schritte zu bewegen, scheitert aber an dem starren Sinn des 18jährigen Jünglings. Beide Brüder werden gefährlich krank. Jetzt glaubt sie zum Ziele gelangen zu können und ruft den Kaplan zur Hülfe, dem sich bald der Dechant des Sprengels beigesellt. Der Vater setzt sich diesem tadelnswerthen Vorhaben entgegen, wird aber mit Gewalt zu entfernen gesucht und kanns nicht hindern, daß dem schon bewußtlos daliegenden jüngsten Sohne die letzte Oelung ertheilt wird. Beide kranken Brüder sterben. Der ältere wird auf dem katholischen Gottesacker beerdigt, um die Leiche des jüngeren aber entsteht ein heftiger Kampf. — In einigen Gegenden unserer Provinz besteht die Sitte, daß die Nachbaren und Freunde eines Verstorbenen sich während des Abends zu der sogenannten Todtenwacht um die Leiche versammeln und religiöse Lieder singen. Dabei wird neben etwas Brot und Salz sehr viel Branntwein genossen, und wenn die Gemüther aufgeregt sind, arger Unfug getrieben. Der leidtragende Vater bittet die evangelischen, die Mutter die katholischen Nachbaren zu dieser Todtenwacht. Beide Parteien erscheinen, stimmen ihre Lieder an und suchen sich gegenseitig in ihrer durch Spiritus noch gesteigerten Wuth zu überschreien. Kaum gelingt es durch Einschreiten der Ortspolizei diesem gräuelhaften Skandal ein Ende zu machen. Nach drei Tagen, als die Leiche bestattet werden soll, derselbe wuthentbrannte Kampf! — Der Landrath des Neustädter Kreises ist endlich genöthigt einzuschreiten und bestimmt, daß die Leiche auf dem evangelischeu Kirchhofe beerdigt werden soll.

Aachen, 7. Februar. Wegen einer unbedeutenden Sache forderte ein hier wohnender Fremder aus Havanna den Sohn eines hiesigen Kaufmannes und sandte die deßfallsige Herausforderung dem Gegner durch einen Freund. Der junge Kaufmann äußerte dem Ueberbringer: daß er sich mit einem Manne, wie der Herausforderer, nicht schlagen würde, und nahm den Brief nicht an. Hierüber aufgebracht, forderte nun der zweite den Kaufmann, welcher sich aber ebenfalls weigert, sich ihm gegenüber zu stellen, worauf er jenen unter Drohungen verläßt. Am Sonntag Abend trafen Beide im Theater zusammen, und der Fremde erkühnt sich, den jungen Kaufmann in der Theaterloge unter lauten Beschimpfungen mit Stockschlägen bedeutend zu verwunden, und sich sodann zu entfernen. Von der Polizei verfolgt, ist derselbe nun zur Haft gebracht worden.

Deutschland.

Schwerin, 10. Febr. Die heutige Zeitung theilt folgenden Artikel mit: „Aufgefordert von dem schleswig-holsteinischen Advokaten-Vereine, traten vor mehreren Monaten die meisten Advokaten in Rostock zusammen, um auch dort einen Advokaten-Verein zu errichten. Man wollte die bekannten Zwecke des bereits in das Leben getretenen deutschen Advokaten-Vereine zu erreichen suchen: durch gegenseitige Beaufsichtigung größere Achtuug und größeres Ansehen zu verschaffen, auf Mängel der Gesetzgebung aufmerksam zu machen, demnächst die bevorstehende große Advokaten-Versammlung in Mainz durch Deputirte zu beschicken. Es wurden mehrere vorbereitende Versammlungen gehalten, Statuten entworfen und diese der Regierung zu Schwerin zur Bestätigung vorgelegt. Die Bestätigung erfolgte indeß nicht, und man mußte nun die ganze Sache bis auf Weiteres auf sich beruhen lassen. Es ist dies sehr zu beklagen, da sich wohl in keinem anderen Lande die Advokaten gegenwärtig in einem so gedrückten Zustande, wie hier in Mecklenburg befinden."

Frankfurt a. M., 9. Febr. Unsere Polizei hat sich veranlaßt gesehen, den hiesigen Buchhandlungen die bundesgesetzliche Bestimmung, wonach die im Auslande erscheinenden deutschen Schriften in den Bundesstaaten nur erst ausgegeben werden dürfen, wenn ihre Titel zuvor der betreffenden Polizei-Behörde angezeigt und gegen den Debit von dieser nichts einzuwenden ist, scharf ins Gedächtniß zurückzurufen.

Vor einigen Jahren sistirte sich vor unserer Behörde einer der von hier stammenden Flüchtlinge, ein junger Kaufmann, der mehrere Jahre in der Schweiz lebte, und erhielt eine kurze Gefängnißstrafe. In den letzteren Tagen stellte sich auch der in die hiesigen politischen Untersuchungen verwickelte W. Neuhoff von dem frankfurter Ort Bonames, der sich seither in Amerika auf flüchtigem Fuße befand, freiwillig vor dem hiesigen Kriminalgericht und hat wahrscheinlich einer raschen Beendigung seiner Untersuchung entgegenzusehen, da er nicht sehr gravirt sein soll. Andere der politischen Flüchtlinge von hier sollen auch den Wunsch hegen, in die Vaterstadt zurückkehren zu dürfen, allein ihrem Wunsche wird so leicht nicht willfahrt werden können.

Darmstadt, 7. Febr. Die bereits längst bestehende bundesgesetzliche Bestimmung, wonach Schriften, die in Deutscher Sprache im Auslande erscheinen, in keinem Deutschen Bundesstaat ausgegeben werden dürfen, bevor dazu die polizeiliche Erlaubniß ertheilt worden, soll nun strenger, als in der letztern Zeit, aufrecht erhalten werden. Deshalb wurde neulich in allen hiesigen Buchhandlungen nach solchen Schriften Nachforschung gehalten und confiscirt, was Derartiges vorgefunden worden.

Mainz, 10. Februar. Wir vernehmen so eben, daß das Forterscheinen der von L. Kalisch redigirten „Narrhalla" vom Ministerium untersagt ist. (F. J.)

Großbritannien.

London, 7. Febr. Oberhaus. Sitzung vom 6. Graf Clarendon (ehemaliger Gesandter in Madrid) zeigte an, daß er am 9. d. die neulichen Ereignisse in Spanien und unsre gegenwärtigen Verhältnisse zu jenem Lande zur Sprache bringen werde. Auf eine Anfrage desselben Pairs, wo denn im Vertrage mit China stände, daß alle Nationen dieselben Vortheile im Verkehr mit China genießen sollten wie England, erwiderte Graf Aberdeen, daß die Regierung von Hause aus schon die Absicht gehabt habe, andere Nationen vom Handel mit China nicht auszuschließen, und wenn auch in dem bis jetzt bekannten Vertrage hierüber nichts ausdrücklich stipulirt sei, so hoffe er doch, daß in dem Supplementar-Vertrag dieses geschehen sein werde. Er (Aberdeen) habe Sir Henry Pottinger die ausdrückliche Instruktion ertheilt, daß wir nichts verlangen, was wir nicht mit den Unterthanen anderer Staaten zu theilen bereit sind. Uebrigens habe auch die chinesische Regierung mit denselben Gesinnungen die Unterhandlungen geführt.

Unterhaus. Sir J. Graham erhielt Erlaubniß zur Vorlegung einer neuen Bill Behufs Regulirung der Arbeit von Kindern in Fabriken. Es sollen nach dieser Bill Kinder zwischen 8 und 13 Jahren nicht länger als 6 und zwischen 13 bis 18 Jahren nicht länger als 12 Stunden im Tage arbeiten dürfen. Uebrigens soll sich dies blos auf gewisse Fabriken beziehen. Hr. Hume meinte, das Uebel entstehe aus der Begierde des Volks nach Beschäftigung und nur durch Aufhebung der Gesetze, welche die Beschäftigung des Volkes verkümmern, könne dem Uebel abgeholfen werden. — Bei dem Antrag des Hrn. Gladstone, das Comité über die Revision des Eisenbahnreglements zu ernennen, schlug Hr. Wallace vor, Hrn. Gladstone selbst vom Comité auszuschließen, da er selbst ein großer Aktieninhaber sei. Dies veranlaßte eine längere Debatte und die Ernennung der Comité mußte aufgeschoben werden. — Als jetzt auf die Tagesordnung angetragen wurde, daß das Haus sich in ein Comité zur Bewilligung von Subsidien verwandle, verlangte Hr. Sharman Crawford, daß erst eine Resolution vom Hause gefaßt werde, besagend, daß es nothwendig sei, den mangelhaften Zustand der Volksvertretung im Unterhause zu untersuchen. Der Antrag wurde von Herrn Williams unterstützt. Sir Robert Peel antwortete, wenn Herr Crawford der Meinung sei, daß die Parlamentsreform nichts geholfen habe, so sei doch das kein Grund, noch weiter in der Reform vorzugehen, sondern dann müßte man die Reform wieder aufheben. Hr. Hume behauptete ebenfalls, das Haus repräsentire in seiner jetzigen Zusammensetzung keineswegs das Volk. Herrn Crawfords Antrag wurde mit 130 gegen 22 Stimmen verworfen.

O'Connell begann seine Vertheidigungs-Rede am 5. d. M. folgendermaßen: „Meine Herren Geschwornen! Ich bitte um Ihr geneigtes Gehör, so lange ich Ihnen, mit so wenigen Worten als nur möglich, und in meinem einfachen, prosaischen Stile, das Recht darzuthun suche, ein günstiges Verdict von Ihnen zu fordern. Ich fordere es ohne Mißachtung und ohne Schmeichelei, ich fordere es auf den Grund des gesunden Menschenverstandes und der Gerechtigkeit, da ich vollkommen überzeugt bin, daß ich darauf Anspruch machen kann. Nach den vielen Reden, welche Sie bereits vernommen und der Entfaltung des Talents, das Sie eben so erfreut als belehrt haben muß, würde ich mich kaum berechtigt fühlen, Sie überhaupt anzureden; ich stehe hier indeß, m. H., nicht als mein eigener Client — ich habe einen unendlich bedeutenderen Clienten — mein Client ist das irische Volk. Ich stehe hier als der Sachwalter der Rechte, Freiheiten und constitutionellen Vorrechte dieses Volkes, und meine einzige Sorge ist, daß seine geheiligte Sache, seine Berechtigung zu einer unabhängigen Gesetzgebung, durch irgend etwas verkümmert und vermindert werde, worin ich als ein Werkzeug handelte. Ich bin mir der Ehrlichkeit meines Zweckes, der Ehrlichkeit meiner Beweggründe bewußt in Allem, was ich für die Erreichung meines Ziels — die Aufhebung der Union — gethan habe, denn ich erkläre offen, daß ich die Union nicht dulden kann, weil sie aus der größten Ungerechtigkeit, der gröbsten Beschimpfung, der Intoleranz gegen das Gedeihen Irlands entsprungen ist. Dies waren die Beweggründe der Uebelthäter, welche diese Ruchlosigkeit verübten. Was mich selbst betrifft, so will ich weder leugnen, noch beschönigen, was ich gethan habe: ich bin bereit, alles was ich je gesagt, von Neuem zu behaupten, freilich aber, ohne mich für die groben Irrthümer der Berichterstatter und Zeitungen verantwortlich zu machen. Ich trage kein Bedenken, offen zu gestehen, daß ich manche harte Aeußerungen gegen Personen, und manche derbe Scherze lieber nicht gesagt haben möchte; das Wesentliche aber, was ich gesagt habe, erkenne ich an, und stehe hier, um es zu vertreten. Sie kennen alle meine Handlungen, und ich bin nicht hier, um sie nur einzugestehen, sondern auch, um sie zu rechtfertigen; denn alles, was ich that und sagte, geschah in der Erfüllung einer hohen, heiligen Pflicht — in der Bemühung, das unabhängige irische Parlament wieder herzustellen." — Der Gang der Vertheidigung O'Connells war dem des Hrn. Sheil ähnlich, die Ausführung aber freilich, nach der Individualität beider, verschieden. Auch O'Connell bekämpfte die Fassung der Anklage „als Verschwörung"; eine Verschwörung sei eine geheime Verabredung Mehrerer zur Ausübung eines Verbrechens, während in der Repealbewegung Alles offen zugegangen sei, keine Verabredung stattgefunden habe und kein Verbrechen beabsichtigt worden sei, man müsse denn etwa auch die Bestrebungen zur Aufhebung der Sklaverei, zur Einführung der Reform und zur Aufhebung der Getreidezölle ein Verbrechen nennen. Die ausführlichste Erörterung erhielt sodann die Behauptung, daß die Union an allem Unglück Irlands schuld sei, wogegen während der legislativen Trennung die Wohlfahrt des Landes fast wunderbar fortgeschritten wäre und von ihr somit auch jetzt das einzige Heil zu erwarten sei. „Ich weise die Anklage" so schloß O'Connell, „mit Verachtung zurück. Ich habe im offenen Tageslicht, vor den Augen der Regierung, der Obrigkeit gehandelt, ich habe nichts gesagt, was ich nicht vor der ganzen Welt wiederholen würde. Ich habe für die Herstellung des Parlaments meines Vaterlandes gekämpft. Mag ich siegen oder fallen, so ist es ein glorreicher Kampf; es ist glorreich, dafür zu kämpfen, daß das erste Land auf Erden die Wohlthaten genieße, welche Gott und Natur ihm gleichmäßig zugedacht haben."

— Die neuesten Nachrichten aus Alexandria, vom 24. Januar, melden den Tod des egyptischen Ministers, Boghos Jussuf Bey, der am 19. d. in einem Alter von 71 Jahren starb. Bei seinem Leichenbegängniß folgten die meisten hier anwesenden Europäer mit ihren Consuln, dagegen keine Türken, obgleich der Verstorbene nächst dem Pascha und seiner Familie den höchsten Rang einnahm.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Es wird angezeigt, die Deputirtenkammer werde morgen wieder eine öffentliche Sitzung halten; kommt nicht wieder ein Hinderniß dazwischen, so wird wahrscheinlich Salvandy das Wort nehmen, sein Verhalten zu rechtfertigen; er hat sich durch kein Zureden bewegen lassen, abzureisen und den Explicationen, die wieder einen Sturm in der Kammer aufregen können, auszuweichen.

Der Gesetz-Entwurf über den Sekundär-Unterricht beschäftigt noch immer das Publikum und die Presse. Fast Jedermann ist unzufrieden mit diesem Gesetze. Zuerst die Geistlichkeit, wie die darin bewilligte Art von Unterrichts-Freiheit alle Anstalten, welche die Geistlichkeit besitzt oder noch errichten könnte, der Kontrole und Ober-Aufsicht der Universität unterwirft. Die Abhängigkeit ist vollständig, und in dieser Beziehung sind die Hoffnungen der Geistlichkeit vollkommen getäuscht. Die Universität bleibt nicht nur so, wie sie ist, sondern sie erweitert noch ihre Befugnisse und ihre Autorität. Es finden allerdings für die kleinen Seminare einige Ausnahmen statt; aber das ist eine Nebensache in dem Gesetze. Aber gerade von diesem Punkte wird die Opposition der Linken bei ihren Angriffen gegen das Gesetz ausgehen. Sie glaubt, die kleinen Seminare würden, gleich den Normal-Schulen, Professoren bilden, die sich später über ganz Frankreich verbreiten und auf allen Punkten Anstalten gründen werden. Es scheint uns, daß man die Wichtigkeit der kleinen Seminare auffallend übertreibt. Zuerst sind die Professoren, welche dort Unterricht ertheilen, zum Theil der Bedingung der Fähigkeits-Prüfung unterworfen; zweitens sind die kleinen Seminare die Pflanzschule, aus der sich die Geistlichkeit ergänzt, und es werden dort weit mehr Priester als Lehrer gebildet; endlich ist die Zahl der ausscheidenden Zöglinge, die das **Baccalauréat-ès-lettres** erlangen können, beschränkt, wie denn überhaupt die Gesammtzahl der Zöglinge in den kleinen Seminarien beschränkt ist. Mit einem Worte, der Art. 17. des Gesetzes scheint uns nicht so gefährlich, wie man ihn darstellen will; ja er scheint uns nur etwas Untergeordnetes in dem ganzen Wesen des Gesetzes. Man sagt übrigens, der Minister des öffentlichen Unterrichts habe diesen Artikel in seinen Gesetz-Entwurf nur aufgenommen, um der Geistlichkeit wenigstens eine scheinbare Genugthuung zu geben, und daß er ihn im Augenblicke der Diskussion recht gern werde fallen lassen. Wir haben die Zahl der Zöglinge in den kleinen Seminaren zu 20,000 angenommen; dreiviertel derselben treten in den Priesterstand ein; die Zahl derer, welche auf die Vocation verzichten und später sich dem weltlichen Unterricht widmen können, ist folglich ziemlich gering, namentlich wenn man sie

mit der Zahl der Zöglinge in den von der Universität abhängenden Anstalten vergleicht.

Die Soireen bei Hrn. v. Lamartine sind plötzlich eingegangen. Man sucht dies in einer Reduktion der Vermögenszustände des Dichters, von der schon lange die Rede gewesen.

Der Gerichtshof der Zuchtpolizei war diesen Morgen in aller Frühe von Journalisten und **hommes de lettres** umlagert. Es sollte heute die Injurienklage des Herrn Jules Janin gegen Herrn Felix Pyat und das Journal „la Reforme“ daselbst verhandelt werden. Zum allgemeinen Verdruß der Neugierigen verkündigte der Huissier bei Eröffnung des Gerichtssaales, daß die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren vor sich gehen würden. Nur die mit Eintritts-Karten versehenen Personen wurden eingelassen. Dies erregte ein lautes Murren, welches aber in noch weit skandalöseren Auftritten auszuarten drohte. Man vernahm daß Herr Felix Pyat vom Gericht die Erlaubniß begehrt hatte, aus den Feuilletons des Journal des Débats nachzuweisen, daß Herr Jules Janin bei mehr als hundert Gelegenheiten größerer Injurien-Beleidigungen gegen dritte Personen sich schuldig gemacht hätte, und daß er folglich anderen jene Freiheit der Kritik gestatten sollte, die er selbst so oft mißbraucht habe. Das Gericht hat auf Antrag des Staats-Anwalts das Begehren des Herrn Felix Pyat abgewiesen. Diese Parteilichkeit wird dem Einflusse des Herrn Hébert, **Procureur du roi**, zugeschrieben, welcher ein naher Verwandter der Madame Jules Janin ist. Felix Pyat wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 10,000 Fr. Feldstrafe, der Gérant der Reforme zu 1 Monat Gefängniß und 3000 Fr. verurtheilt. An eine Appellation gegen diese Urtheile glaubt man nicht.

Marseille, 3. Febr. Mit der indischen Ueberlandpost vom Dezember haben wir die Bombay-Journale bis zum 1. Januar erhalten. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 1. Dezember. Sie sind nur von untergeordnetem Interesse. Auf den von den Engländern besetzten Punkten war der Gesundheitszustand fortwährend ungünstig; die Sterblichkeit nahm mehr und mehr zu. Sir Henry Pottinger sehnte sich sehr nach der Rückkehr in die Heimath. Als seinen Nachfolger nennt man den Obristen Outram. Am 9. Oktober wurde der supplementarische Vertrag von den englischen Bevollmächtigten und den chinesischen Abgesandten unterzeichnet und am 18ten desselben Monats promulgirt. Die Häfen Foochoo, Amoy, Ningpo und Schonghue sind zu denselben Tarifen und Reglements geöffnet, welche auch zu Canton bestehen. — Im Punjaub währen die Unordnungen fort. Ihre Beendigung scheint noch nicht so bald bevorzustehen. In Gwalior dagegen war die Ruhe wiederhergestellt; die Häupter der Insurrektion sind an die Briten ausgeliefert worden. Aus Scinde vernimmt man nur, daß die Fieberkrankheiten unter den Briten an Zahl sich verringert, an Heftigkeit der Fälle aber zugenommen haben. In Herat war es wieder zu einer blutigen Kollision gekommen; die Söhne Schah-Kamran's waren aneinander gerathen; Verschwörungen waren dort an der Tagesordnung.

Spanien.

Madrid, 2. Febr. Es bestätigt sich, daß die Ordonnanz für die Auflösung der Cortes unterzeichner ist. Die betreffende Ordonnanz wird indeß erst nach der Entwaffnung der Nationalmiliz der Provinz von Madrid veröffentlicht werden. Ist den umlaufenden Gerüchten Glauben zu schenken, so wird man dann eine zweite Auflage des Staatsstreiches von 1830 erleben. — Der „Heraldo“ bestätigt, daß in der vorgestrigen Nacht hier auf Befehl des Ministeriums die Herren Cortina, Pascual Madoz, Garnica, Garrido, Ors Verda und Beneditto verhaftet worden sind. — Der Ministerrath ist seit der ersten Nachricht von diesem Aufstande gleichsam in Permanenz. — Die ministeriellen Journale widersprechen dem Gerüchte von der Verhaftung des Exministers Lopez und des Generals Serrano. Andererseits wird behauptet, daß diese Männer wirklich in Haft genommen seien. — So eben verbreitet sich das Gerücht, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß Malaga dem Beispiele Alicantes gefolgt sei oder doch im Begriffe stehe, es zu thun.

Der Aufstand in Alicante brach den 28. Januar aus. Es ist daselbst eine Junta eingesetzt worden. Es werden diesmal die strengsten Maßregeln gegen die Aufrührer getroffen werden. Das Gesetz vom 17. April 1821 soll seine volle Anwendung finden. Bedeutende Streitkräfte sind nach Alicante gerichtet worden. Der ganze 4te Bezirk der Provinz Almeria ist in Belagerungsstand gesetzt. — Einem Befehle zufolge werden alle Anführer, Offiziere und Feldwebel, die an dem Aufruhr Theil genommen, welche zu den Nationalmilizen, den Karabinern oder der Land- und Seemacht angehören, über die Klinge springen müssen. Die Truppen, die an der Rebellion betheiligt sind, müssen sofort wieder zu den Regierungstruppen zurückkehren und das in der kürzesten Zeit, sonst werden sie je einer von 10 ebenfalls erschossen. Der Finanzminister stellt den Militärbehörden die benöthigten Geldsummen zur Verfügung. Es ist verboten worden, Proklamationen, Depeschen der Aufrührer, so wie jede andere Mittheilung derselben zu verbreiten. Diejenigen, welche diesem Befehl keinen Gehorsam leisten, werden nach dem Gesetze vom 17ten April 1821 behandelt werden. Die politischen Xefes von Alicante, Murcia, Albacete, Valencia, Almeria und Castellon de la Plana haben Befehl erhalten, das eben erwähnte Gesetz bekannt zu machen. — Die Gerichte von Albacete, Valencia und Granada haben die Weisung erhalten, die Begebenheiten von Alicante einer Untersuchung zu unterziehen. Alicante selbst wird durch 4 Fahrzeuge zur See eingeschlossen werden. — Auch der ehemalige Conseilspräsident Hr. Lopez hatte verhaftet werden sollen, allein man fand ihn nicht in Madrid. Die Regierung weiß auch nicht mit Bestimmtheit, ob der Aufruhr sich auf Alicante beschränkt. Man hat von Seiten der Rebellen damit angefangen, die Soldaten zu gewinnen. Einige wollen wissen, Saragossa und Valencia würden dem Beispiele von Alicante folgen, würden nicht schleunig Maßregeln gegen das Umsichgreifen genommen. Unterdeß herrscht die größte Ordnung und Ruhe in Madrid trotz der zahlreichen Verhaftnehmungen, die stattgefunden haben.

Am 3ten Abends wurde die Entwaffnung der Milizen von St. Sebastian und Irun ohne alle Schwierigkeiten bewerkstelligt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Febr. Die Regierung hat in ihrer Antwort auf die Bemerkungen der zweiten Kammer über das Gesetz in Betreff einer außerordentlichen Vermögenssteuer bewiesen, daß sie mehr als jemals wünscht, es möge zwischen den beiden Gewalten eine vollkommene Einigkeit herrschen, um dem traurigen Zustande, worin die Finanzen sich seit einigen Jahren befinden, ein Ende zu machen. Die Defizits haben sich so gehäuft, daß sie ernstliche Besorgnisse für den öffentlichen Kredit und den Handel einflößen; es muß diesen Täuschungen ein Ziel gesetzt werden, das hat die Kammer so gut eingesehen, wie die Regierung. Das Ministerium hat sogleich, nachdem es die Bemerkungen der Sectionen empfangen, mit der Modifizirung des Gesetz-Entwurfs über die außerordentlichen Steuern sich beschäftigt; es hat den hauptsächlichsten Einwürfen, die man ihm gemacht, nachgegeben, und man glaubt, der Entwurf werde in seiner jetzigen Fassung angenommen werden. — Die zweite Kammer eröffnet heute die Diskussion des Gesetz-Entwurfs zur Deckung der Defizits von 1840 und früheren Jahren; sodann folgen die Gesetz-Entwürfe über die Rückstände von 1841, 1842 und 1843. Von dem Ausgange dieser Debatte hängt das Schicksal der Niederlande ab.

Der Friedensrichter im Haag hat die Siegel von den Möbeln, Papieren rc. des verstorbenen Königs abgenommen, und man wird nun unstreitig bald die Vermächtnisse desselben kennen lernen.

Die Regierung hat der zweiten Kammer eine Denkschrift über die Regulirung einer Entschädigung für den Verlust der Domainen des Prinzen Friedrich der Niederlande übersandt. Hiernach ist der König der Niederlande der Meinung, daß man nach Recht und Billigkeit keinerlei Opfer von dem königlichen Hause fordern könne. Diese Meinung gründet sich darauf, daß die Vereinigung des Großherzogthums Luxemburg als Provinz mit den Niederlanden, nicht die Folge einer Anordnung mit dem niederländischen Staate war, sondern, daß sie in den Bestimmungen des Wiener Kongresses und in dem Arrangement, welches der Souverain, gemäß den Wünschen des Prinzen Friedrich, traf, ihren Ursprung hatte. Am 22. April 1815 war bestimmt worden, daß das Großherzogthum, ungeachtet seiner Verhältnisse zu Deutschland, als ein integrirender Theil des Königreiches betrachtet werden solle. Das Fundamental-Gesetz von 1815 bestätigt diese Bestimmung, also lange vorher, ehe von dem Gesetze vom 25. Mai 1816 die Rede war, und die Vereinigung würde auch ohne dies Gesetz stattgefunden haben. Die Vereinigung Luxemburgs war daher nicht die Folge eines Kontrakts zwischen dem königlichen Hause und dem Staate, und der Antrag auf eine Entschädigung erscheint völlig gerecht. Die Denkschrift geht in Einzelnheiten ein, um wo möglich jedes widerstreitende Interesse zwischen dem Könige und dem Staate aus dem Wege zu räumen, und schließt mit dem Wunsche Sr. Majestät, daß die Liquidirung zwischen dem Staate und dem Großherzogthum vor sich gehen möge.

(Allg. Preuß. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Nach einer Correspondenz aus Konstantinopel vom 17. Januar in der Rhein- und Mosel-Zeitung soll der König von Preußen, wie es in ganz Pera heißt, seine Offiziere aus türkischen Diensten zurück berufen haben.

Bukarest, 7. Jan. Schon am zweiten Tage des neuen Jahres ist eine außerordentliche Sitzung des hohen Divans **in criminalibus** gehalten worden, um ein Endurtheil über jene Bulgaren zu fällen, welche im vorigen Herbste die öffentliche Ruhe und Sicherheit in Braila, während der Abwesenheit Sr. Durchlaucht des Fürsten in Konstantinopel, gefährdet hatten, und ihre verbrecherischen Absichten damit beginnen wollten, das gesammte dortige Militär durch Arsenik gewürzte, von ihren Helfershelfern und Genossen gebackene Brodrationen zu vergiften. Leider sind bei diesen bulgarischen Umtrieben auch andere, und unbegreiflicher Weise sehr wohlhabende und sonst achtbare Personen arg kompromittirt, wodurch die Sache noch komplicirter und die Ergründung der wirklichen Urheber und Leiter, und des eigentlichen Endzieles dieser und öfter aufgetauchten Umtriebe und ihrer Verzweigungen nur um so schwieriger wird, als die diesfälligen Nachforschungen bei Allem, was nicht als klar erwiesene Thatsache vorliegt, allerwärts durch ein beharrliches Schweigen und Abläugnen behindert sind. Diese Umstände haben auch das Endurtheil bis jetzt aufgehalten, es dürfte jedoch. wie verlautet, sich endlich dahin aussprechen, daß die am meisten aggravirten Inländer auf unbestimmte Zeit zur Arbeit in den Salinen, die Ausländer zu immerwährender Landesverweisung verurtheilt würden.

(Voß. Ztg.)

Amerika.

New-York, 16. Januar. Herr Buchanan von Pennsylvanien, einer der fünf Kandidaten der demokratischen Partei für die nächste Präsidentenwahl, hat erklärt, daß er von der Bewerbung abstehe. Für Herrn van Buren, dessen Wahl zum Kandidaten von Seiten der Convention immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, ist dies ein gutes Anzeichen. Er hätte so nur noch den Herrn Calhoun als ernstlichen Gegen-Kandidaten wider sich, der allein entschlossen schien, sich mit ihm messen zu wollen. Von den Herren Oberst Johnson und General Cass ist zu hoffen, daß sie das von Herrn Buchanan gegebene Beispiel nachahmen werden. Herr Calhoun schickt sich aber nun an, ein Manifest zu erlassen, worin er im Voraus seine Weigerung ausspricht, die Wahl der demokratischen Versammlung von Baltimore anzuerkennen. Herr van Buren wird sonach, aller Wahrscheinlichkeit zufolge, der einzige ernstliche und offizielle Kandidat der demokratischen Partei sein. Die Whigpartei hat seit längerer Zett nur einen einzigen Kandidaten, Herrn Henry Clay. Es bleibt also nur noch die neue Partei der eingeborenen Amerikaner, die noch keine Wahl eines Kandidaten getroffen hat, und der Kandidat der gegenwärtigen Verwaltung, welche einen Augenblick gehofft hatte, die Wiederwahl des Herrn Tyler durchzusetzen. Diese Hoffnung ist aber nun von ihm selbst und von allen seinen Freunden, welche die wahre Lage der Dinge richtig zu würdigen wissen, aufgegeben.

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 13. Febr. Die großen Anstrengungen, welche von Seiten der zum Löschen verpflichteten Mannschaften bei dem in der Nacht vom 9ten zum 10ten d. M. ausgebrochenen Brande gemacht worden, sind bekannt. Eben so die wirksamen Dienste, welche von freiwillig Hülfeleistenden verrichtet worden sind. Nur durch die Vereinigung aller Kräfte zu ausdauernder, mühevoller und oft gefährlicher Arbeit konnte es gelingen, einer noch weiteren Ausdehnung des Feuers Schranken zu setzen. Die heutigen Zeitungen enthalten vielfache Danksagungen, welche von Seiten der Abgebrannten denjenigen dargebracht werden, welche sich thätig und hülfreich bei jener Feuersbrunst erwiesen haben. Theilweise veröffentlichen jene Danksagungen die Namen derer, welche ihren Beistand den Verunglückten widmeten. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß die Abgebrannten oder die von der Gefahr vielleicht am meisten Bedrohten, bei der vorherrschenden großen Angst und Verwirrung, theils die Namen derer vergessen haben, welche ihnen beistanden, theils dieselben gar nicht kannten, theils war endlich bei der großen Ausdehnung der Brandstätte gar nicht überall zu übersehen, von wem eigentlich eine besondere Hülfe geleistet worden. Wir glauben daher den Wunsch aller Derer, welche bei dem Unglück betheiligt waren, und Aller, welche durch die angestrengten und gefahrvollen Arbeiten der Löschenden vor gleichem Unglück gerettet wurden, zu erfüllen, wenn wir hier einer Hülfe erwähnen, welche wesentlich dazu beigetragen hat, des Feuers Herr zu werden, und welche um so höher zu veranschlagen ist, als sie ohne eine Verpflichtung hierzu freiwillig geleistet wurde. Es ist dies diejenige Hülfe, welche die hiesige jüdische Gemeinde durch Gestellung ihrer Schlauchspritze und durch die großen Anstrengungen der bei letzterer angestellten Mannschaften gewährte. Unstreitig war der gefährlichste Moment bei dem Brande der, als die sämmtlichen Mühlen mit den gegenüber auf der Mühlgasse stehenden Häusern bis an die Apotheke in vollem Feuer standen. Die ganze Mühlgasse wogte wie ein flammendes Meer, auch das Pfarrhaus und die Apotheke fingen bereits an zu brennen. Beide Häuser befanden sich in der augenscheinlichsten Gefahr; es wäre unmöglich gewesen, dem Feuer nach beiden Richtungen hin Einhalt zu thun, wenn diese beiden Gebäude nicht erhalten worden wären. Schon einige Zeit vor diesem kritischen Augenblicke hatte sich die Spritze der Juden-Gemeinde mit ihren Bedienungs-Mannschaften eingefunden, obschon beide nur verpflichtet sind, zur Löschung innerhalb der eigentlichen Stadt, so wie der Nicolai- und Schweidnitzer

Vorstadt mitzuwirken. Unter der zweckmäßigen und besonnenen Leitung der beiden Spritzen-Inspektoren Herren Köbner und Treuenfels wurden beide Schläuche der Spritze in das Apothekengebäude eingelegt, von einigen sehr thätigen Schornsteinfegern die Mauer nach dem Seitengebäude der Apotheke durchbrochen, und von hieraus mit großer eigener Gefahr, trotz des andringenden Feuers und der furchtbaren Gluth der Brand im Innern des letztgedachten Gebäudes so weit gedämpft, daß eine weitere Verbreitung desselben nach dem Vorderhause nicht mehr zu fürchten war, während gleichzeitig die außen postirten Rohrspritzen durch die größesten Anstrengungen das Apothekengebäude und das Pfarrhaus von außen gegen Entzündung durch die ungeheuere Glut von der gegenüber brennenden Mühle schützten. Länger als fünf Stunden arbeitete die jüdische Spritze fortwährend, und es ist nicht zu bezweifeln, daß ihrer zweckmäßigen Einlegung und der ausdauernden Thätigkeit ihrer Mannschaften zum großen Theil die Erhaltung der Apotheke zuzuschreiben ist. Erst nach Ablauf jener fünf Stunden stellte sie ihre Thätigkeit, jedoch nur gezwungen, ein, weil durch das fortwährende Arbeiten die Spritze selbst schadhaft geworden war. Sie mußte daher zurückgezogen werden, wurde aber sofort wieder ausgebessert, da der Schade nicht erheblich war, und nach einigen Stunden abermals zur Disposition der Polizei-Behörde gestellt.

Die wesentlichen Dienste, welche jene Spritze leistete, die Ausdauer ihrer Bemannung, welche keine Ablösung zu erwarten hatte, und auch keine erhielt, und nach mehr als fünfstündiger schwerer und theilweise gefährlicher Arbeit erst mit eingetretener Unbrauchbarkeit der Spritze ihren Posten verließ, verdient gewiß alle Anerkennung. Es wäre unbillig, wenn die Kenntniß hiervon dem Publikum und denjenigen entzogen würde, welchen die erwähnten Dienste ihr Hab und Gut erhielten. Gewiß werden die letztgenannten Personen in ihrem Herzen den menschenfreundlichen Beistand, der ihnen freiwillig, ohne allen äußern Zwang wurde, würdigen und dankbar anerkennen. Wir bedauern hierbei nur, daß wir nicht alle gleichen Verdienste, welche auch Andere sich erwarben, ausführlich mittheilen können, weil es unmöglich war alle Anstrengungen der Löschenden gleichmäßig zu beobachten.

∾ **Breslau**, 12. Febr. Herr Wit v. Dörring hat in der außerordentlichen Beilage zu Nr. 33 dieser Zeitung einen „Auf- und Anruf zur Bekämpfung der Branntweinpest“ an unsere ganze Provinz ergehen lassen, welcher augenscheinlich von einem, zwar nicht in das eigentliche Wesen des Menschen eingedrungenen, aber doch so menschenfreundlichen Geiste eingegeben und in so kräftigen Worten und aus der Fülle des Herzens niedergeschrieben ist, daß es uns leid thut, ihm gleichwohl opponirend entgegentreten zu müssen. Wie erfreulich es auch inmitten der Hartherzigkeit und des krassen Egoismus so vieler Begüterten und vom blinden Zufall oder durch Schlimmeres Begünstigten ist, auf einen Mann zu treffen, der, selbst zu den Bevorzugten zählend, doch von warmer Theilnahme für den traurigen Zustand der Armen erfüllt, zur energischen Bekämpfung des Uebels auffordert, so zwingt uns demohngeachtet die feste Ueberzeugung, daß der Sitz des Letzteren nicht dort, wo der Hr. Verf. meint, sondern weit tiefer zu suchen sei, zu einer Gegenrede. Zwei Stellen sind es besonders, in denen wir ebensoviele Haupt-Irrthümer erblicken. Die Eine lautet: „Die Trunksucht ist bei uns die Mutter, nicht das Kind der Noth; eine primäre, keine sekundäre Krankheit und darum können wir sie noch direkt bekämpfen.“ Die Trunksucht unter den Wohlhabenden und Reichen entspringt allerdings aus einer ganz anderen Quelle als der materiellen Noth; allein die oben gemeinte ist der Regel nach eben so sehr „ein Kind der Noth“ als der moralischen und geistigen Verwahrlosung der zahlreichsten Klasse des Volkes. Deshalb wird der in das Prinzip und die Grundlage unserer socialen Verhältnisse tiefer Eingehende obigen Satz vieleher umkehren und sagen müssen: die Trunksucht ist das Kind, nicht die Mutter der Noth; eine sekundäre, keine primäre Krankheit; dann kann sie nur bekämpft werden, wenn wir den Grund des Unheils ins Auge fassen und alle Uebertünchungsmittel bei Seite werfen. Da wir nun die vom Herrn Verf. angegebene Ursache des Branntweintrinkens nicht für die eigentliche und wahre halten können, so vermögen wir auch nicht, die zugleich vorgeschlagenen Heilmittel als genügend und zum Ziele führend anzuerkennen. Bereitet immerhin ein wohlfeiles Kartoffelbier; für das Elend der arbeitenden Klasse, welches mit dem Schnapstrinken in genauer Wechselwirkung steht und zuerst Grund und dann, wie natürlich, auch wiederum Folge desselben ist, wird dadurch keine ausreichende Abhilfe gewährt. Der Arme, der sich mit aller Mühe und Anstrengung kaum soviel verdient, daß er nach Abzug der Steuern und Abgaben und dessen, was er für Schule, Kirche, Gutsherrschaft, dürftige Kleidung, schlechte Wohnung ꝛc. braucht, höchstens Kartoffeln und Salz nebst einigen Schnitten Schwarzbrot kaufen kann, bedarf nicht blos eines wohlfeilen Getränks, sondern auch eines solchen, das ihm für seine wenigen Pfennige ebenso als Reiz- wie augenblickliches Nervenstärkungsmittel diene. Der Hr. Verf. giebt selbst zu und erklärt ausdrücklich, daß der Branntwein „nicht blos den Durst, sondern auch den Hunger (des Armen) stillt“, daß der Branntwein dem gemeinen Manne „nicht blos der einzige Genuß, sondern ein Bedürfniß sei, das man ihm ohne Ersatz nicht nehmen dürfe!“ Besitzt das Kartoffelbier die vorhin genannten Erfordernisse? Gut! Dann wäre aber nichts gewonnen, als eine Kartoffelbier- statt der Branntweinpest. Hat es jene Requisite nicht, so ist es ein schlechter Ersatz für „den gemeinen Mann“, so verschlimmert man eher seine Lage, statt sie zu verbessern. Allein wozu überhaupt einen Ersatz für den Branntwein? Ist der Branntwein nicht selbst ein Surrogat, ein jämmerlicher Ersatz für die warme Suppe, das Fleisch, die Butter, die geheizte Stube, die schützende Kleidung, das gute Bett, für das Bier, den Wein, die Chokolade u. s. w., kurz für Alles das, was den Wohlhabenden und Reichen zu Gebote steht? Warum also nicht lieber das Ursprüngliche an die Stelle des Surrogates setzen wollen? Errichten wir das sociale Gebäude auf der allein richtigen Grundlage, entziehen wir dem Branntweinsoff seinen Stützpunkt, den Mangel, die Armuth und das Elend dadurch, daß wir die materielle und geistige Lage der arbeitenden, der zahlreichsten aber bislang unglücklichsten Menschenklasse der Vernunft gemäß verbessern, so wird die Branntweinpest mit sammt ihrem Gefolge, den Krankheiten, Lastern und Verbrechen, mit ihrer Verdumpfung und Bestialität für immer aus unsern Landen gejagt. Hieraus ergiebt sich die von Hrn. Wit v. Dörring gestellte Frage: „ob nicht Neun Zehntheile jener Elenden (in den Kasematten nämlich) ein Opfer der Branntwein-Pest geworden? die übrigens ganz bestimmt verneint werden muß — von selbst als eine untergeordnete, die aber Bedeutung gewinnt, wenn man sie so faßt: Sind nicht jene Elenden (worunter wir aber nicht blos die Kasemattenbewohner begreifen), sind sie nicht sammt und sonders ein Opfer der Lagen, Verhältnisse und Einwirkungen, in und unter denen sie sich von der ersten Stunde ihres Daseins an befanden und großwuchsen, und somit auch theilweise ein Opfer der Branntweinpest geworden? — Der „Auf- und Anruf ꝛc.“ streift oft in so geringer Entfernung an dieser Wahrheit vorüber, daß man meint, er müsse sie endlich bemerken und ergreifen. Allein in dem Augenblick, wo er sich ihr naht, scheint sie, wieder vor ihm zu entfliehen. Der Hr. Verfasser erklärt seinen Haß gegen „jene ascetische Lebensansicht“, die uns die Erde schon in ein Fegefeuer verwandeln und aus jedem freundlichen Sonn- und Feiertage einen trübseligen Buß- und Bettag machen möchte; er weiß und sagt es mit klaren Worten, daß „der Arme trotz uns ein Recht auf Genuß hat;“ allein hier bleibt er stehen; er begnügt sich mit dieser „aus seinem Christenglauben hervorgegangenen Ueberzeugung“, und bewahrt seinen Fuß vor jedem weitern Schritt nach Vorwärts. Dabei ist aber der Eine Umstand, daß er wenigstens mit dem Mäßigkeits- und Entsagungs-Prinzip, wie es sich jetzt bei uns in einer Menge von Vereinen täglich mehr manifestirt, nichts gemein hat, daß er weit über ihm steht, wohl zu beachten!

Zum Schlusse endlich betrachten wir die zweite Stelle: an welcher es heißt: „Die Aufmerksamkeit Breslau's, und man kann wohl sagen der ganzen Provinz, hat sich in neuster Zeit in Folge spezieller Veranlassung der tiefern Beachtung des Pauperismus zugewendet (denn Gottlob, was Proletarier sind, wissen wir bis heute in Schlesien noch nicht).“ Die eingeklammerten Worte verrathen eine solche Unklarheit, ja völlige Verwirrung der Begriffe, daß sie eine kurze Beleuchtung erfordern; es wäre denn, daß der Hr. Verfasser unter dem „wir wissen bis heute in Schlesien noch nicht“ sich selbst hauptsächlich verstanden hätte, dann wäre freilich die Behauptung sofort zuzugeben. Sonst aber weiß man auch in Schlesien sehr wohl, daß ein Proprietär ein Mensch ist, der Eigenthum hat und von dessen Ertrage lebt; ein Proletär, ein Proletarier, dagegen derjenige, welcher Nichts hat als sich selbst, d. h. nichts, als die ihm von Gott verliehenen geistigen und körperlichen Kräfte und Fähigkeiten zu produziren, zu schaffen. Also ist jeder Nicht-Eigenthümer, der Gelehrte, der Beamte so gut als der Holzhacker und Lastträger, insofern nämlich Erstere nichts weiter als das in ihnen entwickelte Vermögen zu schaffen, zu produziren, besitzen, ein **Proletarier.** Hieraus ergiebt sich wohl zur Genüge, einmal: daß wir in Schlesien recht gut wissen, was Proletarier sind, sodann: daß die überwiegendste Mehrzahl der Schlesier unter die Rubrik der Proletarier gehört. Und wenn Hr. Wit v. Dörring Gott lobt, daß wir in Schlesien noch keine Proletarier haben, so sollte er ihn weit eher bitten, daß nicht bloß immer mehr, sondern daß recht bald alle Schlesier Proletarier würden, und daß es nur diese Klasse von Menschen gäbe, d. h. blos solche, die von ihrer körperlichen oder geistigen Arbeit menschlich subsistiren und nicht von den Früchten fremder Arbeit lebten!

Die Aachener Zeitung beginnt einen längern Artikel wie folgt: Allwärts wird jetzt für die Nothleidenden im Schlesischen Gebirge, gesammelt. An gar vielen Orten herrscht bittere Armuth, aber nirgends ist sie so verbreitet, nirgend bei uns hat sie einen so furchtbaren Grad erreicht. Selbst in unserer Provinz finden sich an einzelnen Stellen Arme genug; aber sie leben wenigstens, es sind Kräfte genug da, die Dürftigen vor dem Verhungern zu schützen. Dort aber ist die Noth allgemein, die Kräfte reichen nicht aus, und wir haben von Unglücklichen gelesen, die der Entbehrung erlegen sind. Die Bewohner des Schlesischen Gebirges leben von der Industrie, es sind Spinner und Weber, ihr Verdienst hängt von dem Verdienst ab, das ihre Brodherren, die Kapitalisten und Spekulanten, von ihrem eigenen Kapitale haben. Es ist das Schicksal aller Fabrikgegenden: die Belohnung der arbeitenden Kraft hängt von dem Genuß ab, welchen die belebende Kraft aus derselben bezieht. Die letztere opfert sich nicht für die andere auf, und kann es nicht einmal, da sie für unerwartete Wechselfälle sich vorsehen muß. Die Preise der fertigen Arbeit bestimmen den Lohn des Arbeiters; der Preis muß fallen, wenn von anderwärts eine durch die Umstände begünstigte Konkurrenz eintritt; zu diesen Umständen gehört vor Allem die größere Billigkeit der Kapitalien. Sind diese Umstände so günstig, daß sie den Zoll überwiegen, so wird die fremde Industrie die einheimische erdrücken, und wenn dies nicht, doch den inländischen Fabrikanten zwingen, den Arbeitslohn so herabzudrücken, daß er zwar gegen die fremde Konkurrenz bestehen kann, aber seine Arbeiter an ihrem Lohn verkürzen muß.

Wissenschaftlicher Verein.

In der Versammlung des wissensch. Vereins am 11. d. M. hielt Prof. Dr. Kahlert einen Vortrag über G. E. Lessings Einfluß auf deutsche Bildung. Er ging von dem Satze aus, daß unter den deutschen Nationalschriftstellern von entschiedenem Einflusse im 18ten Jahrhundert Klopstock, Wieland und Lessing die erste Gruppe, welche die zweite, Herder, Göthe und Schiller, vorbereitet, ausmachen, und erwog daher zunächst die charakteristischen Unterschiede, welche jene ersten drei darbieten. Für Klopstock wurde die transcendentale, für Wieland die elegante Richtung, als bezeichnend dargestellt, während Beide die nationalen Bedürfnisse Deutschlands über dem Verweilen in einer idealen Welt ignorirten. Lessing nun wirkt zunächst durch Vereinfachung, durch Befreiung des Wesens von unnöthiger, prunkvoller Zuthat, durch Feststellung der wichtigsten in Kunst und Wissenschaft gegebenen Unterschiede, durch getreuen Ausdruck seiner menschlichen Persönlichkeit in seinen Schriften, die zu uns keine manierirte Büchersprache, sondern die des Lebens selbst reden. Dies führte auf den Begriff des Wortes: „Kritik;“ nicht Scharfsinn ist die einzige und wesentlichste Bedingung der Beurtheilungskunst, sondern ein angeborner, divinatorischer Sinn für die Wahrheit und moralischer Muth zu deren Aeußerung. Daraus ergiebt sich sogleich, warum Lessing alle Gaben eines Romantikers abgingen, welche in der Vorliebe für das Wunderbare wurzeln. Die Darstellung der wechselvolleu Lebensumstände führte auf die Analyse der literarischen Leistungen, welche nach drei Rubriken: Poesie, ästhetische Kritik, Religion und Philosophie zu ordnen sind. Für Lessing, als Dichter, ist sein Lehrsatz: „die größte Deutlichkeit sei die größte Schönheit“ bezeichnend, denn er ergiebt, daß ihm die Erkenntniß jedes Stoffes höher stand, als dessen Verklärung oder Verschönerung. Lyrik, Fabel und Epigramm, namentlich Drama, als die poetischen Gebiete, worin Lessing thätig gewesen, beleuchtet. Aus den Werken, welche ästhetische Kritik betreffen, wurde die Dramaturgie und Laokoon, als die wesentlichsten, welche aus gegebenen Stoffen unsterbliche Wahrheiten entwickeln und an ihnen nachweisen, besonders betrachtet. — Das Verhältniß Lessings zu Religion und Philosophie ist besonders durch die Anregung, welche er der deutschen zu tieferer wissenschaftlicher Spekulation gewährte, und durch das Interesse daran, das er einem größeren Kreise als dem der Stubengelehrten verlieh, von Bedeutung; so hat er in philosophischer Hinsicht Kant, wie in dichterischer Göthe'n vorgearbeitet, und ihre Wirksamkeit erleichtert. Die nöthigsten Thatsachen der Wolfenbüttler Fragmente (von Reimarus), der neueste Streit über den Antheil Lessings an der Schrift: „Die Erziehung des Menschengeschlechts,“ wurden vorgeführt und zuletzt nachgewiesen, wie die Summe aller seiner Ueberzeugungen in „Nathan dem Weisen“ und dem kleinen Dialoge „das Testament des Johannes,“ die Beide eine von ächter Humanität sowohl, als von dem Christenthum gebotene Toleranz lehren, enthalten sei. —

Nächsten Sonntag, den 18. d. wird für diesen Winter die letzte Versammlung des wissenschaftlichen Vereins statthaben, und darin Hr. Prof. Lic. Suckow den Vortrag halten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 39 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Februar 1844.

Mannigfaltiges.

— K* Wenigen unserer Leser dürfte die anlockende Schilderung der in Gräfenberg zu erwartenden Tafelfreuden, welche ein „wahrheitsliebender“ Engländer — Doctor Edward Johnson — gelegentlich seiner Bemerkungen über diese europäisch berühmt gewordene Kaltwasserheilanstalt seinen britischen Landsleuten neulich zum Besten gegeben hat, zu Gesicht gekommen sein. — Das meiste Fleisch, welches auf Prießnitz's Tafel gelangt — beginnt seine einladende Beschreibung — ist gekochtes Rindfleisch und das Fleisch von Kälbern, die nur einen, höchstens zwei Tage alt sind. Hasen, mager, trocken, dürre, und überdies noch erst gekocht und hierauf gebacken. Gebackenes Schweinefleisch, gebackene Gänse und Enten helfen der Mahlzeit einige Abwechselung geben. Dann füge man noch altes Hammelfleisch und Kuhfleisch, gekocht mit ranzigem Fett, und mit zerquetschten gelben Erbsen aufgetragen, hinzu! Gurken, in nichts als Salz und Wasser gekocht, und welche die Deutschen leidenschaftlich gern essen (?); harte Rüben, Sauerkraut, Pflaumenkuchen mit Käserollen darin, Pudding von Roggenmehl — das sind die Delikatessen, mit denen man an der Tafel des berühmten Wasserdocters regalirt wird. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das einzige Brot, welches auf dem Tische liegt, aus Hafermehl und Kleie gebacken wird; außerdem ist alles Fleisch entweder dumpfig oder welk, und das Brot beständig sauer. Man wird diese Schilderung unter meinen Landsleuten gewiß für übertrieben halten, und dennoch ist sie nur der strengsten Wahrheit getreu. (?!)

— Letschin, 10. Febr. In der Runkelrüben-Zuckerfabrik des benachbarten Amtes Kienitz sprang am 26. v. M., Abends 7 Uhr, ein Dampfkessel; durch die Gewalt der Explosion wurden das ganze Kesselhaus zerstört und vier Menschen augenblicklich getödtet. Zwei Arbeiter sind so entsetzlich verbrannt, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelt.

— In der durch heftige Gewitter merkwürdigen Nacht vom 22. zum 23. Januar ist in den Gebirgen an der steyerischen Grenze, wo man seit 1811 keine solchen Schneemassen gesehen hat, wie in diesem Winter, durch Lawinen viel Unglück geschehen. Vom Lansattel bei Maria Zell stürzte eine besonders gewaltige nieder, welche zwei Bauerhöfe zerschmetterte, wobei von 14 darin schlafenden Menschen nur ein Kind dem Tode entging. Dagegen kamen die 7 Bewohner eines Gehöftes im Höllenthale, zwischen Schwarza und Hirschbach, das ebenfalls von einer Lawine zerstört wurde, sämmtlich mit dem Leben davon. Zu Somerein im Viertel unter Wiener Wald an der ungarischen Grenze traf der Blitz in derselben Nacht die Kirche und zündete in einer neben dem Chore befindlichen Kammer dort verwahrtes altes Kirchengeräth an, wie die Dekoration des heil. Grabes, drei Fastentücher, die Stangen zum Himmel 2c., das von 2 Uhr bis gegen 6 Uhr früh unbemerkt fortbrannte. Dann aber ward die Gefahr entdeckt und durch rasche Hülfe abgewendet.

— Herr Halette von Arras hat der Akademie der Wissenschaft ein neues Verfahren mitgetheilt, um den Längenspalt der Bewegungsröhre des atmosphärischen Eisenbahnsystems zu schließen. Er schlägt vor, zwei mit Luft gefüllte Röhren aus einem elastischen aber luftdichten Zeuge so über dem Spalt zu befestigen, daß sie eine Klappe bildeten, welche auf dem eisernen Stabe des Stempels ruhte.

Leipzig, 4. Febr. Gestern Abend eröffnete der Litteratenverein für diese Saison seine wissenschaftlichen und litterarischen Abendunterhaltungen. Sie wurden zuerst im vorigen Winter begonnen und der Ertrag des Eintrittsgeldes ist bekanntlich zur Vermehrung des Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Litteraten bestimmt, welchen der Litteratenverein zu gründen begonnen hat, und der sich schon mannichfach hülfreich bewährte. Für diesen Winter haben dem Verein auch mehrere außerhalb desselben stehende Männer die Beförderung seiner Zwecke durch Mitwirkung zugesagt, und auch Medizinalrath Dr. Carus ließ sich bereitwillig finden das durch seinen gestrigen Vortrag über den gegenwärtigen Standpunkt der wissenschaftlichen Kranioskopie zu thun.

— In Bezug auf den schaudererregenden Vorfall auf der Insel Aröe, und die Folter eines Gefangenen, den man auf einen Zwangsstuhl schnallte, hat sich der Assessor Clausen vollkommen gerechtfertigt. Der Physikus erklärt im Kieler „Korrespondenzblatt“ er habe jenen Stuhl auf Verlangen des Amtsverwalters als ein Zwangsmittel gegen den genannten Gefangenen einrichten lassen, weil derselbe so unbändig gewesen, daß er Alles zerschlüge und zerbräche; von der Anwendung desselben in dem obigen Falle aber habe er gar nichts gewußt. Es fällt also die ganze Last der Verantwortung auf den Amtsverwalter, die um so größer ist, wenn der Gefangene, wie es scheint, tobsüchtig ist, und gegen diesen in einem solchen Zustande die unmenschliche Strafe vollzogen wurde.

Handelsbericht.

Berlin, 12. Febr. Unser Weizenmarkt bleibt nach wie vor ohne alles Leben, der Absatz beschränkt sich auf den Detail an die Konsumenten, und auch dieser ist unbedeutender als je. Zu notiren ist: weißer schles. Weizen 53—55 Rthl., gelber 51—53 Rthl., bunter poln. 51—53 Rthl. p. 25 Schfl.

Roggen findet etwas mehr Beachtung, da die Vorräthe auf dem Wasser sichtlich zusammenrücken und die hiesigen Bodenläger fest auf höhere Preise gehalten werden. 84 Pfund in loco bedang 35—$35\frac{1}{2}$ Rthl., 82 Pfd. pro April $35\frac{1}{2}$ Rthl., pro Mai/Juni $35\frac{3}{4}$ Rthl., pro Juni/Juli 36 Rthl.

Gerste in loco 26 Rthl. bezahlt, welcher Preis pro Frühjahr schwerlich noch zu schaffen sein würde.

Hafer in loco ist $16\frac{1}{2}$—18 Rthl. zu notiren; pro Frühjahr 48 Pfd. 17 Rthl., 50 Pfd. 18 Rthl. pro 26 Schfl., bei wenig Abgeber.

Erbsen zum Futtern sind in loco mit 34—36 Rthl., pro Frühjahr mit $33\frac{1}{2}$ Rthl. zu haben; für Kocherbsen pro Frühjahr würden 35—$35\frac{1}{2}$ Rthl. zu machen sein.

Oelsaaten sind ohne Kauflust zu den Forderungen von 70—71 Rthl. für Winter-Rapps, 67—68 Rthl. für Winter-Rübsen, 55—57 Rthl. für Sommer-Rübsen.

Rüböl bleibt weichend; in loco wurde an Raffineurs schon mit $10\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Rthl. erlassen. Spätere Termine ohne sonderliche Kauflust, pro Mai ist $10\frac{5}{6}$ Rthl. bezahlt, pro September/Oktober hält man auf $11\frac{1}{4}$ Rthl. pro Ctr.

Lein-Oel in loco $10\frac{3}{4}$ Rthl., pro Frühjahr 11 Rthl. bezahlt.

Palm-Oel $11\frac{1}{3}$ Rthl., Mohn-Oel $15\frac{1}{2}$ Rthl., Hanf-Oel $13\frac{1}{3}$ Rthl. pro Ctr.

Kleesamen etwas stiller; extrafein rother bedang $16\frac{2}{3}$—$17\frac{1}{3}$ Rthl., mittel 13—16 Rthl., ordin. 11—12 Rthl. pro Ctr. Thymotheesaat 13—$13\frac{1}{2}$ Rthl. pro Ctr.

Spiritus in loco 15 Rthl., pro Frühjahr $15\frac{3}{4}$—16 Rthl. pro 10800 pCt.

Aktien-Markt.

Breslau, 14. Februar. Bei geringen Umsätzen wurden nachstehende Kurse bekannt:

Oberschlesische Litt. A. à 117.
Dito " B. à $113\frac{3}{4}$.
Bresl.-Schweidn.-Freib. à 121.
Niederschlesisch-Märkische } Zusiche- à $110\frac{1}{4}$.
Sächsisch-Schlesische } rungs- à $110\frac{1}{4}$.
Köln-Mindener } scheine. à $107\frac{2}{3}$.

Ueber die in Folge meines Aufrufs eingegangenen Beiträge für die armen Weber des Gebirges ermangle ich nicht, hiermit vorzulegen.

Den Nachweis des Erfolgs bis zum 13. Febr.:

		Rtlr.	Sgr.
1)	Von M. v. ....z*)	3 Rtlr.	
2)	Ungenannter	— "	15 Sgr.
3)	dito (Rudolph)	1 "	— "
4)	Frau Commerz.-Räthin Websky	5 "	— "
5)	Sammlung beim Diner in der Humanität	10 "	$12\frac{1}{2}$ "
6)	Hr. Posament. Schneider	— "	10 "
7)	Hauptmann und Postmeister Schmidt in Ohlau	10 "	— "
8)	V. K.	1 "	— "
9)	Hr. Professor Bernstein	5 "	— "
10)	W. M.	2 "	— "
11)	F. W.	2 "	— "
12)	Hr. W. Schulze	— "	10 "
13)	Eine Unbekannte	1 "	$12\frac{1}{2}$ "
14)	C. G.	2 "	— "
15)	Ungenannter	1 "	— "
16)	dito	1 "	— "
17)	Frau Regts.-Arzt Weimann	1 "	— "
18)	Geh. Räthin Ludwig, geborne v. Stosch, Gold	5 "	20 "
19)	Herr Rendant Grützner in Leubusch	1 "	— "
20)	H. Z. . . e	1 "	— "
21)	F. M.	1 Rtl.	— Sgr.
22)	M. z... P....	1 "	— "
23)	Z. H.	2 "	— "
24)	G. v. M.	2 "	— "
25)	G. v. M.	1 "	— "
26)	Hr. Kaufm. J. Böse	2 "	— "
27)	Hr. — G. Mechalowitz	1 "	— "
28)	Herr Ober-Amtmann Brade aus Tschechnitz	10 "	— "
29)	Fräulein M. Brade	2 "	— "
30)	Hr. Insp. Kleinod	2 "	— "
31)	Ungenannte aus Neisse	3 "	— "
32)	— aus Malapane	11 "	— "
33)	Herr Apotheker Speck aus Leobschütz	3 "	— "
34)	H. v. K. aus Neisse	1 "	15 "
35)	L. D.	— "	15 "
36)	Prediger Rother u. die Seinen	2 "	15 "
37)	L. R. K.	2 "	— "
38)	Hr. Prof. W. E. W.	2 "	— "
39)	Mad. Behrsten aus Stroppen	1 "	15 "
40)	C. Fritsche	1 "	— "
41)	L. Senglier	5 "	— "
42)	L. R. 1 Frd'or. und 1 Rtlr.	6 "	20 "
43)	K. W.	4 "	— "

*) Wo nicht ein Wohnort besonders angegeben, ist der Geber aus Breslau.

Summa der einmaligen Unterstützungen . . . . . . 122 Rtlr. 10 Sgr.

Außerdem sind vom Drucker-Personal in der Kattun-Fabrik Marg.-Straße Nr. 6 zwei wöchentliche Beiträge gezahlt worden, Summa 1 Rtlr.

Die reichlichen Gaben werden mit herzlichem Dank erkannt und wird die Empfangnahme weiterer Beiträge fortgesetzt.

Breslau, den 14. Februar 1844.

v. Pannewitz, Klosterstraße Nr. 85.

Zur Unterstützung für die armen Weber im Schlesischen Gebirge sind bei der Expedition der Breslauer Zeitung bis jetzt eingegangen:

		Rtl.	Sgr.
	Laut Nachweis unserer Zeitung Nr. 38 vom 14. Febr. c. an jährlichem Beitrag . 3 Rtl.		
	Als einmalige Unterstützung	71 Rtl.	— Sgr.
29)	Hr. General-Lieut. v. Liebenroth	3 "	— "
30)	" Haupt-Lehrer Sander	— "	15 "
31)	T—p. für die bedürftigste Familie	2 "	— "
32)	W.	1 "	— "
33)	Hr. Stadtr. Carl Scharff u. Comp.	25 "	— "
34)	" Kliche	5 "	— "
35)	" L. S.	5 "	— "
36)	Emilie J.	— "	$7\frac{1}{2}$ "
37)	Julie P.	— "	15 "
38)	Hr. Gimmer	1 "	— "
39)	Gesammelt in dem Whist-Verein der Fünfer	5 "	— "
40)	Anna S.	— "	15 "
41)	K. u. S.	3 "	— "
42)	A. D. v. L.	1 "	15 "
43)	Z—n f. d. armen Weber Zahn	5 "	— "
44)	Z—n als allgemeiner Beitrag	5 "	— "
45)	HH. Gebrüder Friedenthal	5 "	— "
46)	Hr. L—r.	2 "	— "
	In Summa 3 Rtl.,	141 Rtl.	$7\frac{1}{2}$ Sgr.

Für die Hülfsbedürftigsten, welche bei der großen Feuersbrunst auf dem Sande am 9. Febr. verunglückten, sind an milden Gaben bei uns abgegeben worden:

		Rtl.	Sgr.
1)	F. L. B.	2 Rtl.	— Sgr.
2)	Hr. Gen.-Lieut. v. Liebenroth	3 "	— "
3)	Hr. Hauptlehrer Sander	— "	15 "
4)	Hr. Gelbgießer Wiese	1 "	— "
	Summa	6 Rtl.	15 Sgr.

Zur ferneren Annahme von dergleichen milden Gaben erbietet sich bereitwilligst:

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Bei der Expedition der Elberfelder Zeitung waren bis zum 9. d. M. für die armen Nothleidenden in Schlesien 132 Rthl. 16 Sgr. eingegangen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Faust.“** Tragödie in 6 Akten von Göthe, mit Musik von Lindpaintner.
Freitag, zum 20sten Male: **„Die Hugenotten.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Fanny, mit dem Wirthschafts-Amtmann Hrn. Arnold zu Mosurau, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Medzibor, den 12. Febr. 1844.

Verwittw. Lindner, geb. Reichelt.

Als Neuverbundene empfehlen sich:
August Arnold.
Fanny Arnold, geb. Lindner.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Am 13. d. M. ist meine geliebte Frau Cäcilie geb. Gass, von einem gesunden Knaben, glücklich entbunden worden.

Breslau.

Dr. Schönborn,
Gymnasial-Director.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Auguste, geb. Polka, von einem muntern Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Steiner, Proklamator.

Breslau, den 14. Febr. 1844.

Todes-Anzeige.

Das am 12. d. plötzlich erfolgte Ableben meines verehrten Oheims, des Königl. General-Major a. D. le Bauld de Nans, Ritter des Ordens pour le mérite 2c., am Schlagfluß im gerade vollendeten 77. Lebensjahre, zeigt entfernten Verwandten und Freunden hiermit an:

Der tiefbetrübte Neffe
Julius le Bauld de Nans,
Lieutenant im 10. Inf.-Rgt.

Breslau, d. 15. Febr. 1844.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern entschlief nach viermonatlichen Leiden meine geliebte Frau Karoline, verwittwete Kühnel, geborne Beyer, zu einem besseren Dasein.

Breslau, den 14. Februar 1844.

Adolph Dietrich.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und **wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten,** deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Dringende Bitte.

Um Nachricht über meine Sachen, welche beim Brande aus dem Hause Mühlgasse 23 (goldene Lamm) gerettet, mir aber nicht zugekommen sind, bittet:

Ernst Franzke, stud. theol. cat.,
Matthiasstr. 16.

Danksagung.

Meinen herzlichen und innigen Dank allen Denjenigen, welche mir bei dem Feuer auf dem Sande ihre menschenfreundliche Hülfe zu Theil werden ließen, und zur Rettung bei meiner sämmtlichen Habe mich kräftig unterstützten. Auch dem Herrn Schindler, dem ich vorzüglich durch die Anwendung der Schläuche die Rettung meines Hauses verdanke, meinen tiefgefühlten, unvergeßlichen Dank.

Verwittwete **Jeuthe**,
neben der Salomo-Apotheke.

Danksagung.

Herzlichen und innigen Dank denjenigen, die bei der großen Feuersgefahr durch ihre rastlose Hilfe und Thätigkeit meine Habe retten halfen. Gott lohne Ihre edle That und schütze Sie vor ähnlichem Unglück. **Eichler.**

Der Bericht über das Feuer am 9. Febr. in dieser Zeitung bedarf einer Berichtigung. Die Signal-Laterne auf dem Elisabeth-Thurm hat um 1 Uhr, wie es erforderlich, ausgehangen; daß Referent des Berichts dieselbe nicht gesehen hat, kann wohl daher rühren, daß in der Thurmwächterstube nur 4 Fenster sind und die Signal-Laterne der Richtung des Feuers nach, am nördlichen Fenster ausgehängt war.

Jänisch, Kirchschaffner bei St. Elisabeth.

Den Mitgliedern des hiesigen privil. Handlungs-Diener-Institutes machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß nächsten Sonntag d. 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr die alljährliche öffentliche **Rechnungslegung** im Instituts-Lokale, Schuhbrücke Nr. 50, abgehalten wird, wozu wir dieselben einladen. **Die Vorsteher.**

Ein **Bedienter**, der zugleich Gärtner und Jäger ist und sich sonst in der Wirthschaft nützlich zu machen versteht, sucht ein Unterkommen. Auskunft ertheilt

E. Berger, Ohlauerstraße Nr. 77.

Eine am 12. d. Abends gefundene weibliche Handarbeit wird zurückgegeben: Albrechtsstr. Nr. 37, 1 Stiege.

Sonntag den 18. Februar 1844.

Zweites Concert

von

Siegismund Goldschmidt,

Pianist aus Prag,
unter gütiger Mitwirkung mehrerer geehrten Mitglieder der hiesigen Bühne.
Im Saale zum König von Ungarn
Mittag von halb 12 bis 1 Uhr.
Das Nähere wird das Programm besagen. Ausgabe der Billets à 20 Sgr. in der Musikalien-Handlung des Hrn. F. W. Grosser, Ohlauerstr. Nr. 80.

Donnerstag den 15. Februar

Viertes Concert

des akademischen Musik-Vereins.

1) Ouverture zu „der König von Jvetot“ von A. Adam.
2) Der 36. Psalm von Gaebler.
3) Concertino pour le Violon par Kalliwoda, vorgetragen von dem Vereins-Mitgliede Herrn stud. theol. cath. A. Steinlein.
4) Lied mit Begleitung des Pianoforte.
5) Vierstimmige Lieder.
   a. Die Geisterstunde von Reissiger.
   b. „Da ist's mit Trinken aus“ von E. Geisler.
6) Terzett und Chor aus „Schloss Candra“ von Wolfram.
7) Vierstimmige Lieder:
   a. Blauer Montag von Fr. Otto.
   b. Der trotzige Handwerksbursch von E. Geisler.
8) Ouverture zu „La part du diable“ von Auber.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Billets zu 10 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und Abends an der Kasse zu 15 Sgr. zu haben.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörige Werder-Mühle wird Ende Juni dieses Jahres pachtlos und soll von da ab verkauft, oder wenn kein angemessenes Gebot abgegeben werden sollte, auf anderweitige Sechs Jahre verpachtet werden, wozu wir auf

den 23. April d. J. Vorm. um 11 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt haben.

Die Mühle besteht aus zwei aneinanderstoßenden Maschinen-Gebäuden, in welchen 6 Panzer- und 3 Staberrad-Gänge befindlich sind. Mit der Mühle sollen auch die am westlichen Giebel bis zur Werderstraße hin gelegenen Gebäude nebst dem im Situations-Plane bezeichneten Theile des Platzes vor der Mühle, veräußert werden.

Die Verkaufs- und respektive Verpachtungs-Bedingungen, so wie der Situations-Plan werden 4 Wochen vor dem Licitations-Termine in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 13. Febr. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Mühlen-Verkauf.

Die der hiesigen Stadt-Kommune gehörige, vor dem Oderthore an den Mühlen gelegene Papier-Mühle, bestehend aus dem Fabrik-Gebäude, dem Wohnhause, 2 Schuppen, Gartenhaus und Garten soll im Wege der Licitation verkauft werden, und haben wir hierzu auf

den 26. März d. J. Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt. Auch werden Gebote auf das Fabrik-Gebäude nebst Schuppen besonders und wiederum auf das Wohnhaus, den zweiten Schuppen, Gartenhaus und Garten besonders angenommen.

Die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Rathsdiener-Stube einzusehen.

Breslau, den 16. Jan. 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Sollte Jemand, der einen bequemen Reise-Wagen besitzt, am 18ten oder 19ten d. Mts. mit Extrapost nach Frankfurt a/O. reisen wollen, so kann er durch zwei mitreisende Herren 2/3 der Kosten zurück erhalten. Auskunft beim Portier in der goldnen Gans.

Auf dem Dominium Ober-Bögendorf bei Schweidnitz stehen 3 Stück schwer gemästete Ochsen zum Verkauf.

Cosel-Oderberger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Cosel-Oderberger Eisenbahngesellschaft werden mit Bezug auf das an sie ergangene, die Gegenstände der Berathung speziell enthaltende Konvokationsschreiben aufgefordert, zu der am 26. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses zu Ratibor anberaumten General-Versammlung persönlich oder durch einen schriftlich bevollmächtigten Aktionär zu erscheinen, und nochmals aufmerksam gemacht, daß Ausbleibende und nicht Vertretene als ausscheidend betrachtet werden müssen.

Ratibor, den 1. Februar 1844.

Das Comitee der Cosel-Oderberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Felix Fürst von Lichnowsky, als Präsident.
Graf zu Limburg-Stirum, als Vice-Präsident. **Victor Herzog von Ratibor.**
Bennecke. Wichura. Dr. **Kuh. Wit von Dörring. Cecola. Reinhold.**
Stöckel II. Speil. Schwarz.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Aktien.

Die **zweite Anzahlung** von 10%, welche vom 15ten bis ult. dieses Monats und zwar nur in Berlin zu leisten ist, erklärt sich bereit hier zu übernehmen:

Adolph Goldschmidt,
Geld-Wechsel-Handlung, Ring Nr. 32.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schles. Annalen der Landwirthschaft.

Im Vereine mit mehreren praktischen Landwirthen herausgegeben von

Th. G. Gumprecht.

1r Bd. 1s Heft, mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. Preis für 4 Hefte à 15 Sgr. — 2 Rthlr.

Inhalt des 1. Heftes: 1) Vorwort. 2) Statuten des landw. Beamten-Vereins. 3) Verhandlungen und Arbeiten desselben. 4) Ueber Erndtebestellung. 5) Erfahrungen über den Luzernebau. 6) Ueber den Kartoffelbau. 7) Statuten des Niederschlesischen Landw. Vereins. 8.) 9) Auszüge aus den Verhandlungen desselben. 10) Ansichten über Selbsterhitzung des Futters. 11) Ueber die Lungenseuche beim Rindvieh. 12) Wie hilft sich der Landwirth auf die billigste Weise durch, der es mit Boden zu thun hat, wo der Klee stets auswintert? 13) Ist es vortheilhafter, Raps oder Weizen zu säen? 14) Wodurch wird die Milchergiebigkeit der Kühe vorzüglich befördert. 15) Ist es zweckmäßiger, die Wiesen mit Viehdünger zu bedüngen, oder mit fruchtbarer Erde, und warum? 16) Heilung der Traberkrankheit. 17) Die landwirthsch. Examinations-Commission. 18) Van der Egers Dresch-Maschine mit Abbildg. 19) Ueber Erdstreu. 20) Comparations-Futterversuche. 21) Landwirtsch. Ein mal Eins. - 22) Literatur.

Katholische Schulbücher in neuen Auflagen.

Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen, herausgegeben von **Felix Rendschmidt,** Oberlehrer am k. katholischen Schullehrer-Seminar zu Breslau. **6te Auflage.** 500 Seiten. Partiepreis 10 Sgr. netto. Geb. 12½ Sgr.

Lesebuch für die mittlere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen von **Felix Rendschmidt.** 336 Seiten. **2te Auflage.** Preis 7½ Sgr. netto. Geb. 8½ Sgr.

— — Dasselbe in polnischer Sprache. Preis 7½ Sgr. netto Geb. 9 Sgr.

Erstes Lesebuch für katholische Elementarschulen, insbesondere auf dem Lande, mit Rücksicht auf den ersten Rechtschreibe-Unterricht. Herausgegeben von **K. Deutschmann.** Mit lithographirten Vorschriften zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. **2te vermehrte und verbesserte Auflage.** Preis geb. 3 Sgr.

Sammlung der Evangelien, welche in den katholischen Schulen erklärt und auswendig gelernt zu werden pflegen. Nach der vom apostolischen Stuhle genehmigten **Bibel-Uebersetzung Allioli's,** als Nachtrag zu Kabath's größerer und kleinerer Biblischen Geschichte zusammengestellt. Preis 2 Sgr.

Katechismus der katholischen Religion. Von **R. J. Jänsch.** Preis geb. 5 Sgr.

Barthel's Religionslehre für die Unterklasse katholischer Elementarschulen in geschichtlicher Behandlung. **2te Auflage.** 5 Sgr.

Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich die

Verlagsbuchhandlung **F. E. C. Leuckart** in **Breslau.**

Dem mit unserer Musikalien-Handlung verbundenen
grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten. Auswärtigen werden besondere Vortheile gewährt, welche für die Transportkosten, selbst bei bedeutender Entfernung, vollkommen entschädigen.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschm.Str. 13.

Die Musikalien-Handlung von F. W. Grosser,

vorm. C. Cranz, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 80,

empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts

Grösstes Musikalien-Leih-Institut

zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.

Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.

Auch sind alle **neuen Erscheinungen** in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.

Ausserdem empfehle ich mein Lager echt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen. **F. W. Grosser.**

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Moritz Hausser in Breslau,

Blücher-Platz-Ecke, in den 3 Mohren,

empfiehlt ihr vollkommen gut assortirtes Lager der besten in- und ausländischen Fabrikate ungeklärter, geklärter und gebleichter Leinwand, schlesischer, sächsischer und holländischer Tafel-Gedecke, in Schachwitz, Damast und Jacquard, à 6, 12—24 Personen, Caffee- und Thee-Servietten, Taschen- und Handtücher, glatte und brochirte Gardinen, Piqué-Bettdecken, Piqué- und Steif-Röcke, Spottet, Damast und andere Neglige-Stoffe, so wie alle zu Haushaltungen und Ausstattungen gehörende Artikel unter Versicherung der reelsten und billigsten Bedienung.

Haus-Verkauf.

In einer sehr belebten, volkreichen Kreisstadt, wo ein bedeutender Wochen- und Getreidemarkt abgehalten wird, ist auf einer, zu jedem Geschäft gelegenen Straße, ein durchaus massives Haus aus freier Hand zu verkaufen. In demselben wird ein Spezerei- und Material-Waaren-Verkaufs-Geschäft betrieben, und sind in demselben, außer dem Verkaufs-Gewölbe noch fünf bewohnbare Piecen, ein Keller und 6 Kammern, so wie der nöthige Bodenraum befindlich. Auch ist das Haus mit einem Hofraum versehen. Der Verkäufer wird auf portofreie Briefe nachgewiesen in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

☞ Eine angemessene Belohnung dem ehrlichen Finder, welcher mir meine goldene Cylinderuhr wiederbringt, welche ich in der Nacht vom 13. bis 14. Februar verloren habe, und zwar auf dem Wege von der Ohlauer Vorstadt, durch die Ohlauerstraße, Bischofstraße, über die Albrechtsstraße, Kupferschmiede- und Altbüßerstraßen-Ecke, von da zurück über die Hummerei bis zu meiner Wohnung, Schweidnitzerstraße Nr. 34, und warne vor Ankauf derselben. **S. Innocens Eder.**

Meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom im 1. Stock, zu vermiethen.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, Ring Nr. 10.

Zeitschrift für alle Stände.

Neueste Weltkunde.

Von

Dr. H. M. Malten.

Siebenzehnter Jahrgang 1844, in 4 Bänden oder 12 Monats-Heften. Preis 6 Rthlr. 10 Sgr.

In den bereits ausgegebenen Heften 1 und 2 von 1844 befinden sich u. a. folgende interessante Aufsätze:

Das Großherzogl. Oldenburgische Fürstenthum Birkenfeld in seinen gegenwärtigen inneren Zuständen.
Die Schweiz und der Communismus.
Gespräche und Glossen auf verschiedenen Rheinfahrten über vaterländische und andere Zustände.
Ereignisse der Staatsumwälzung in Mexiko.
Ein merkwürdiges Aktenstück für die Kenntniß des religiösen Geistes im 16ten Jahrhundert. Mitgetheilt von Dr. Ghillany.
Die ärztlichen Consilien unserer Tage. Von Dr. Braun.
Eine Entdeckung der Juden. Von Dr. Braun.
Irland gegenüber England.
Wanderungen durch Böhmen.
Begegnung schwimmender Eisberge im atlantischen Meere.
Ueber Dorpat und seine literar. Leistungen in der neuern Zeit. Von Prof. Dr. Kruse.
Bemerkungen über die praktische Ausführung der, im Bundesgesetz vom 30. Oktober 1834, über die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen enthaltenen Bestimmungen. Von Staatsrath Dr. Knapp.
Skizzen aus Steiermark u. Kärnthen. Von H.
König Ludwig Philipp als Knabe, Jüngling und Mann.
Magister Thetmars Reise nach Palästina und Aegypten zu Anfang des 13ten Jahrhunderts. Von Sprecher von Bernegg.
Zur medizinischen Cultur des Zeitalters. Von Dr. Braun.
Die Insel Rügen. Entgegnung an Treumund Welp von J. M.

☞ Die Zeitschrift kann durch alle Buchhandlungen und Postämter bezogen werden, in **Breslau** und **Oppeln** durch die Buchhandlung **Graß, Barth** und **Comp.**

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheint und kann durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth** und **Comp.** und durch die löblichen Postämter bezogen werden:

Das Zollvereinsblatt, 1844.

Ein Centralblatt für alle Interessen des Handels und der Schifffahrt, der Industrie und des Ackerbaues, der Handelspolitik und der National-Unternehmungen Deutschlands und insbesondere des deutschen Zollvereins, so wie überhaupt für die Diskussion aller die National-Oekonomie und die materiellen Interessen Deutschlands betreffenden Fragen.

Herausgegeben von Dr. **Fr. List.**

Zweiter Jahrgang. Preis des Jahrgangs 4 Rtlr.

Bei der bedeutenden Auflage hat die Verlagshandlung beschlossen, diesem Journal einen Anzeiger beizugeben. — Einrückungsgebühr $1\frac{1}{3}$ gGr. pr. Zeile.

Für das neue Adreßbuch von Breslau

werden **Inserate** in den Anhang noch bis zum **24. Februar** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Neueste Tänze.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, ist so eben erschienen:

Infanterie-Signal-Galopp,

für das Pianoforte componirt von **Florian Olbrich.** Preis 5 Sgr.

Lieblings-Contre-Tänze

Ihrer Majestät der Königin Victoria von England, nebst dem berühmten **Dulcamara-Polka** aus der Oper „**Der Liebestrank von Donizetti**" für das Pianoforte arrangirt von **Florian Olbrich.**

Preis 5 Sgr.

Mystères de la danse.

3 Mazures pour le Piano par **Eugène Kaczkowski. 5 Sgr.**

Der Ballsaal.

Album für 1845.

Sammlung der neuesten und vorzüglichsten Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte.

Enthält: 7 Galoppe, 5 Polka, 1 Polonaise, 2 Walzer, 1 Länder, 1 Mazurka, 1 Kegel-Quadrille, 1 Triolett, 1 Tempête, 1 Française und 1 Ecossaise à la Figaro von **Olbrich, Unverricht, Drescher, Bunke u. Anderen.**

15 Sgr.

Vorstehende Tänze sind dieselben, welche gegenwärtig bei Bällen und andern öffentlichen Aufführungen den grössten Beifall finden, und deren Herausgabe allgemein verlangt worden ist.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie.

Ein Lehr- und Handbuch für Oekonomen und Gewerbsmänner, so wie für polytechnische, Real-, Gewerbs-, Land- und forstwirthschaftliche Lehranstalten, von J. G. Kurr, Doktor der Medizin und Chirurgie, Professor der Naturgeschichte an der königl. polyt. Schule zu Stuttgart rc.

Zweite Auflage. Mit 6 schwarzen und 1 kol. Kupfert. Gr. 8. broch. XXVIII. 624 Seiten. Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

In den Buchhandlungen von **Max und Komp.**, von **Schletter** und in der Antiquarhandlung von **Ernst** wird gratis ausgeben:

Verzeichniß einer Sammlung großentheils werthvoller oder seltener Werke aus den Fächern der **Literatur-Geschichte** und **classischen Philologie,** welche **Dienstag den 20. Februar** (anstatt 31. Januar) und folgende Tage **Nachmittags 2 Uhr** Schmiedebrücke Nr. 48 (**Hôtel de Saxe**) durch den Königl. Commissionsrath Herrn **Hertel** versteigert werden wird.

Klosterstraße Nr. 2, im röm. Kaiser, wird ein Bursche zur **Erlernung der Schriftgießerei** gesucht. Das Nähere daselbst bei

Rob. Genrich.

Die Damen-Putz-Handlung J. F. Lindner,

Ohlauer Straße Nr. 2, empfiehlt sich mit allen Arten Damenputz, auch werden Strohhüte gewaschen und modernisirt.

Bekanntmachung.

Das bei dem Brande der katholischen Kirche in Heinrichau, Münsterberger Kreises, übrig gebliebene Kupfer, welches nach ohngefährer Abschätzung ein Gewicht von 16,382 Pfd. hat, soll an den Meistbietenden verkauft werden. Es steht hierzu ein Termin auf Freitag den 1. März 1844, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Regierungsgebäude vor dem Regierungs-Sekretär König an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen werden, daß die betreffenden Bedingungen von heute ab in unserer Registratur eingesehen werden können, das Kirchen-Kollegium zu Heinrichau aber beauftragt ist, das Kupfer auf Verlangen vorzuweisen.

Breslau, den 6. Februar 1844.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen.

Erste Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. Jan. d. J. sind in der Gegend von Radostowitz, Neu-Beruner Haupt-Zoll-Amts-Bezirks — an dem sogenannten Radostowitzer Wildzaune des Herzoglichen Thiergartens — 7 Kufen Ungarwein im Gewicht von 20 Ctr. 52 Pfd., zusammt der Transportmittel, bestehend in vier Schlitten mit 7 Pferden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 10. Febr. 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Eduard Müller zu Kynau, hiesigen Kreises, beabsichtigt bei seiner an der Weistritz gelegenen Mühle noch einen Brettschneidegang ohne Veränderung des zeitherigen Wasserbettes anzulegen, welcher durch das bereits vorhandene Wasserrad des zweiten Mahlganges in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich dieses Vorhaben des rc. Müller in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen, widrigenfalls nach Verlauf derselben die Concession zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Waldenburg, d. 30. Januar 1844.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amtes
v. Crauß.

Mühlen-Anlage.

Der Müllermeister Herold zu Freiburg beabsichtiget in der dortigen Sand-Vorstadt auf seinem Grund und Boden eine neue unterschlächtige Wassermühle mit einem Mahl- und Spitzgange zu erbauen.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß alle diejenigen welche ein Widerspruchs-Recht gegen diese Mühlen-Anlage zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präclusiv-Frist von 8 Wochen in dem Königl. Landraths-Amte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird.

Schweidnitz, den 9. Februar 1844.

Der Königliche Landrath v. Gellhorn.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer August Fritsche zu Broslawitz beabsichtigt, den Fachbaum seiner eingängigen Wassermühle, mit Beibehaltung seines Ober- und Unterwasserspiegels, um einige Zoll zurückzulegen.

Dem § 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 gemäß, wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden Diejenigen, welche durch diese Mühlen-Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte besorgen, aufgefordert, ihre begründeten Widersprüche bis zum 20. März c., Vormittags 10 Uhr, bei mir anzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist auf die eingehenden Einwendungen keine Rücksicht genommen und die Ertheilung des landesherrlichen Konsenses nachgesucht werden wird.

Beuthen O/S., den 24. Januar 1844.

Der Königliche Landrath.
(gez.) v. Tieschowitz.

Gute trockene Seife,

das Pfund $4\frac{2}{3}$, 4 u. $3\frac{1}{4}$ Sgr. Cocusnuß-Oel-Soda-Seife à 6 Sgr. Fein gearbeitete Wäsch-Klammern empfiehlt:

F. R. Golisch, Kupferschmiedestr. 25.

Mühlen-Anlage.

Die Müller Menzelschen Erben zu Nieder-Schreibendorf beabsichtigen, den in ihrer Mühle bereits befindlichen Spitzgang zu einem Mahlgange zu erheben und einen Spitzgang neu anzulegen, ohne daß in den Stauungs-Anlagen eine Veränderung vorgenommen werden soll.

Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird solches mit dem Bemerken, daß etwaige Widersprüche gegen dieses Unternehmen hier binnen 8 Wochen präklusivischer Frist geltend gemacht werden müssen, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Strehlen, den 25. Januar 1844.

Königlicher Landrath.
v. Koschembahr.

Champagner-Auktion.

Freitag den 16ten d. M. Vormittags von 9 Uhr an sollen in Nr. 48, Schmiedebrücke (**Hôtel de Saxe**)

circa 400 Flaschen feinen Champagner von Epernay

für fremde Rechnung öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 12. Februar 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Montag den 19ten d. M. von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in Nr. 48 Schmiedebrücke (**Hôtel de Saxe**), eine Partie verschiedener Sorten Weine in Flaschen gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 14. Febr. 1844.

Hertel, Commissionsrath.

Auktion.

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Parthie Havanna-, Brasiler- und Hamburger Cigarren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Champagner-Auktion.

In der auf den 16ten d. M., Vormittags, im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, anstehenden Cigarren-Auktion kommen um ½12 Uhr auch

100 Flaschen Champagner

von Heitzig und Comp. vor.

Breslau, den 13. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde-Auktion.

Am 16ten, d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen vor dem Hause Nr. 54, Matthiasstraße,

2 Arbeitspferde,

Rothschimmelstute und Rappenwallach, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Februar 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion einer großen Feuerspritze.

Den 28sten d. Mts., früh 11 Uhr, beabsichtigt das Schuhmacher-Mittel ihre zweite, im besten Zustande befindliche Spritze nebst 13 Stück Feuereimern auf dem Platze an der Matthias-Kirche meistbietend zu versteigern.

Breslau, den 14. Februar 1844.

Der Vorstand.

Ein Hausknecht,

welcher mit den besten Attesten versehen, militärfrei, unverheirathet und im Schreiben nicht ganz ungeübt ist, kann sich melden im Gewölbe Schmiedebrücke Nr. 49.

Für Drechsler.

Eine kleine Parthie verschiedene, fein gemalte **Porzellan-Pfeifenköpfe** sind billig zu verkaufen; das Nähere im Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahnhof beim

Restaurateur.

Auf dem Dom. Werndorf bei Trebnitz sind 50 gemästete Schöpse und 2 Mastochsen zu verkaufen.

Eine Kochfrau

bittet bei Diners, Hochzeiten, Bällen und dergleichen Festlichkeiten, um noch mehr Beschäftigung. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 51, bei F. Persitzky.

Ein anständiges Mädchen, welches schon mehrere Jahre in einer Handlung conditionirt hat, wünscht zu Ostern d. J. ein anderweitiges Engagement. Näheres am Rathhause Nr. 24 im Gewölbe.

Frische starke Hasen

gut gespickt, à Stück 11 Sgr., empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke, im 1. Keller links.

Zu vermiethen

sind sofort gut meublirte Zimmer auf Tage und Monate Albrechtsstraße Nr. 39.

Eine neue Mangel

ist Wallstraße Nr. 6 zu verkaufen beim Zimmermann **Hoffmann.**

Auf eine große Freistelle, mit neuen massiven Gebäuden, werden 700 Rthl., à 5 pCt. Zinsen, bald oder zu Ostern gesucht. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 42, bei **Mayer.**

Albrechts-Straße Nr. 18, dem Regierungs-Gebäude gegenüber, sind vier meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Mauritius-Platz Nr. 10, **par terre,** ist **eine freundliche Wohnung** von drei Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer zu Ostern zu vermiethen.

Verkauf einer Besitzung in Sachsen.

Eins der schönsten im Königreich Sachsen, in einer fruchtbaren und höchst romantischen Gegend, dicht bei Dresden gelegenes Mann- und Weiber-Lehngut, (ohne Beschränkung der Lehnrechte), mit ganz neuen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die zum Aufenthalt einer anständigen Familie eingerichtet, circa 400 Morgen des schönsten Rapslandes und hinreichenden Wiesewachs, oder ein Gesammt-Areal von circa 200 sächsischen Scheffeln, eine der größten Ziegeleien im Königreich und eine Dampfbrennerei besitzt, soll von einer Dame, die im Auslande lebt, mit sämmtlichem Inventarium, Schiff und Geschirr, Meubles, Haus- und Wirthschaftsgeräthen, für den festen Preis von 62,500 Thlr. verkauft werden.

Die Zahlungsbedingungen richten sich ganz nach der Solidität des Käufers. Alles Nähere ertheilt auf portofreie Anfragen der Ober-Amtmann **Kloß** auf Seidnitz bei Dresden.

Spardochte.

Diese neu erfundenen, nach **chemisch-physikalischen Grundsätzen fabricirten Dochte,** für alle Arten von Lampen geeignet, erzeugen ein ganz weißes, intensives und dem Auge wohlthuendes Licht, während sie zugleich den Vortheil gewähren, daß sie täglich kaum ein Mal geputzt zu werden brauchen, und andrerseits durch sie jede Oelverschwendung vermieden wird. Ihr nur scheinbar höherer Preis (das Dtzd. je nach der Breite à 3½—16⅔ Sgr.) wird durch das 4—6mal längere Anhalten gegen die sonst gebräuchlichen Dochte sehr überwogen, umsomehr, als sie ein doppelt so helles Licht verbreiten. — Ich empfehle dieses gemeinnützige Produkt, dessen bereits sehr allgemein gewordener Gebrauch das beste Zeugniß für seine Zweckmäßigkeit abgiebt, en gros und en détail zum Fabrikpreise. — Gebrauchsanweisungen werden gratis verabreicht. — Zur äußeren Erkennung sind diese ächt chemischen Dochte mit der Chiffre des Erfinders L. W. versehen, worauf ich zu achten bitte.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Straße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Feinste Punsch-Essenz, das preuß. Quart 15 Sgr.;
feinen Bischof, die Flasche 10 Sgr.;
weiße und rothe Kochweine, die Fl. 5, 6 und 7½ Sgr., empfiehlt:

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhofe.

Neue Erfindung zum Wohle Derer, welche an Kahlköpfigkeit oder schwachem Haarwuchs leiden.

Wirkliche Ueberzeugung, daß da, wo alle bisher vorhandenen und bekannten Haarerzeugungsmittel **nichts helfen,** daß von dem Pharmazeuten Aubert erst neu erfundene **grüne Kräuteröl** wirklich ausgezeichnet wirkte, und also als das alleinige Mittel zu betrachten ist, welches **radikal** hilft, veranlaßte mich, den Verkauf desselben zu übernehmen, und kann ich einem Jeden, der Gebrauch davon macht, **der Wahrheit getreu** fest versichern, daß ihm gänzlich geholfen wird. Das Flacon kostet 1 Rthlr. Nur das bei mir gekaufte ist **ächt.** Dies zur Warnung für das Publikum, damit es nicht durch Nachahmer — woran es auch bei diesem Mittel nicht fehlen wird — getäuscht werde.

Julius Schüssel.
Die alleinige Niederlage: Herrenstr. Nr. 16, an den Mühlen.

Zu verkaufen.

Ein noch neuer, ein Jahr hindurch ausprobirter, und als völlig brauchbar sich bewiesener **Dampfkessel,** von 7 bis 8 Pferde Kraft, ist in Folge der Anschaffung eines größeren sofort bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen: Klosterstraße Nr. 60.

Sollte Jemand 9000 Rthlr. zu 4½ pCt. Zinsen auf sichere Hypotheken anlegen wollen, so ist das Nähere Montag den 19. Februar, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr, Karlsstraße Nr. 35, drei Treppen hoch, zu erfahren.

Schafvieh-Verkauf.

100 Stück zur Zucht geeignete Mutter-Schafe bietet zum Verkauf das Dominium Krippitz bei Strehlen.

Eine **Brauerei, Kretscham** und **Gastwirthschaft** in einer der belebtesten Straßen hierselbst ist sofort zu vermiethen. Näheres zu erfahren Blücherplatz Nr. 6.

Zu verkaufen:

2 Pferde, 1 Paar englische Geschirre und 1 Paar Arbeits-Geschirr, und 1 fast neues Kellerthau: Wallstraße Nr. 14, erste Etage.

Pferde-Verkauf.

Zwei gut eingefahrene Wagenpferde, ein Fuchswallach, 6 Jahr alt, Trakehner Gestüt, und eine braune Stute, 10 Jahr alt, sind billig zu verkaufen. Näheres darüber beim Inspektor **Wolff,** Reusche Str. Nr. 45.

Cigarren-Offerte.

Nachdem ich mein Cigarren-Lager wieder auf das vollständigste complettirt habe, empfehle ich besonders:

La Fama à 4 Rtlr. pr. mille,
Regalia à 4⅓ Rtlr. —
Amarillo à 5 Rtlr. —
Regalia-Havanna à 5 Rtlr. p. mille,
Halb-Havanna à 6 Rthlr. —

so wie eine große Auswahl **Bremer, Hamburger** und ächte **Havanna-Cigarren:**

R. Hentschel,
Neumarkt Nr. 42.

Schulden jeglicher Art und unter jeder Bedingung, von meinem Förster **Nowag** in Borganie kontrahirt, agnoscire ich nie.

Schloß Grünbühl bei St. Pölten N. O., im Monat Januar 1844.

Carl Graf von Wickenburg,
Kais. Königl. Kämmerer und Lehnsherr.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können noch **zwei Knaben,** welche hiesige Schulen besuchen wollen, in wahrhaft elterliche Pflege und Aufsicht unter sehr soliden Bedingungen als Pensionaire aufgenommen werden; und wenn es von deren respectiven Eltern gewünscht wird, außer ihren Schulstunden auch gemeinschaftlichen Unterricht im Flügelspielen, französischer und lateinischer Sprache erhalten. Das Nähere hierüber erfährt man Altbüßer-Straße Nr. 1, eine Stiege, bei Herrn **Hoffmann.**

Einer Weiß-Nähterin,

welche geschickt, geübt und sauber in ihren Arbeiten, wird dauerhafte Beschäftigung nachgewiesen in der Leinwand-Handlung von

Moritz Hausser.

Frisch geräucherten

Silber-Lachs,

vorzüglich fett und zart von Fleisch, erhielt neuerdings und empfiehlt bei Abnahme **größerer Quantiäten wie auch ausgeschnitten sehr billig:**

Carl F. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Von neuem baierschen Kleesaamen

(**Tréfoil**)

habe ich bedeutende Zusendungen erhalten und offerire denselben zu sehr billigem Preise:

Friedr. Friedenthal,
Nikolaistraße Nr. 77, Ecke der Herrenstraße.

Waldsaamen-Verkauf.

Das Forstamt der Herrschaft Bankau bei Kreuzburg offerirt circa 2,000 Pfd. guten frischen Fichtensaamen, im Einzelnen à 3½ Sgr., bei Abnahme von 100 Pfd. 3 Sgr. das Pfd., ebenso 1,000 Pfd. dergleichen Birkensaamen im Einzelnen à 1¼ Sgr., bei 100 Pfd. 1 Sgr. das Pfd.

Eine anständige Familie wünscht von Ostern dies. J. ab Knaben in Pension zu nehmen. Das Nähere zu erfragen bei dem Hrn. Ober-Lehrer Scholz im evangelischen Schullehrer-Seminar.

Ein gelernter Nußhäher, der gut spricht, und andere Singvögel sind zu verkaufen: Neue Junkernstraße Nr. 6, vor dem Sandthor.

Frische feiste Hasen,

Gut gespickt, das Stück zu 11 Sgr.; auch erhielt einen großen Transport frisches Rehwild, welches zu den billigsten Preisen verkauft der Wildhändler **Beier,**
Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im Keller.

Ein auf der ersten Hauptstraße gelegenes Eckhaus weiset zum Verkauf nach der Königl. Bau-Inspektor **Zahn,** Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 7.

Verlorener Jagdhund.

Ein brauner **Jagdhund** mit weißem Fleck auf der Brust, hat sich verlaufen; der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Wallstraße Nr. 14, erste Etage.

Für die Herren Destillateure, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w.

Bei **A. F. Schultz** in Berlin, Neanderstraße Nr. 34, ist neu erschienen und daselbst gegen portofreie Einsendung von 2 Thlrn. zu haben, so wie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die praktische **Destillirkunst** oder neu vervollkommnete Anweisung zur Anfertigung aller einfachen und doppelten Branntweine, französischer und deutscher Liqueure, Ratafias, Crems u. s. w. auf kaltem Wege mittelst ätherischer Oele und durch Extraction, so wie auf warmen Wege durch Destillation, der vorzüglichsten und besten Sorten Rums, Cognaks, Weinsprits u. s. w., nebst Angabe, den rohen Branntwein auf die sicherste und bewährteste Methode zu entfuseln und zu reinigen, und Mittheilung aller hierüber bestehender sogenannter Geheimnisse, von Schultz, Apotheker, Chemiker und praktischer Destillateur. Dritte verbesserte und verm. Aufl. Berlin, 1844.

Zugleich ist die Anweisung zu der jetzt üblichen Umarbeitung der Preßhefe oder Pfundbärme zu ganz trocknem Hefenpulver beigefügt, wodurch diese ihre völlige kräftige Wirkung Jahre lang behält.

Durch die Annahme dieses Buches verpflichtet sich übrigens jeder Abnehmer, die darin enthaltenen Vorschriften nur für sich zu benutzen, und solche **Niemanden Anders** mitzutheilen.

Gasthaus-Verpachtung.

Das hier vergangenes Jahr am Ringe neu erbaute Gasthaus, enthaltend 7 Piecen par terre und 10 Piecen im ersten Stock nebst Wagen-Remise und einen Stall zu 18 bis 24 Pferden, soll vom 1. April ab auf 3 Jahre verpachtet werden, und da am 11ten m. c. nicht so viel geboten worden, daß der Zuschlag hätte ertheilt werden können, so ist ein neuer Licitations-Termin auf den 4. März 1844, Vormittags 10 Uhr im Hôtel de Saxe in Breslau, Zimmer Nr. 1, angesetzt worden.

Kautionsfähige und mit guten Attesten versehene Pachtlustige werden daher eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. — Die Besichtigung des Gasthauses kann jederzeit stattfinden, und die Bedingungen können sowohl hier als in Breslau bei Herrn Commissionair **Berger** eingesehen werden.

Goschütz, den 3. Februar 1844.
Freistandesherrliches Dominium.

Nicht zu übersehen!

Hohen Herrschaften, Forst- und anderen Beamten erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, wie wiederum in diesem Frühjahr zum Monat März d. J. in bekannter Güte hundert Schock 1 Jahr, hundert Schock 2 Jahr, hundert Schock 3 Jahr alte ächt böhmische Spiegel- und Lax- oder Schleikarpfen-Einsatz zu haben sein; auf Verlangen werden auch dergl. böhmische Schuppen-Karpfen geliefert. Darauf Reflektirende haben aber ihre Bestellungen und Bedarf mir schon im Februar anzuzeigen, späteren Anzeigen und Forderungen würde ich unvermögend sein zu genügen.

Was den Bedarf unter Breslau betrifft, kann man durch die Eisenbahn die Lieferung von hier bis zum Bahnhofe zu Breslau bekommen, indem der Transport schneller, und daher als zweckmäßig zu empfehlen ist.

Johann Fedeck,
bürgerlicher Fischhändler zu Schweidnitz.

Angekommene Fremde.

Den 13. Februar. Goldene Gans: HH. Gutsbes. v. Lieres a. Stephanshain, Bajer a. Dembskowola. Fr. v. Schickfus a. Trebnig. Hr. Amtsrath v. Rother a. Koitz. Hr. Lieutenant Scheffler a. Glatz. HH. Partik. Fischer a. Berlin, Lehmann a. Diedersdorf. Hr. Referendarius Meyer a. Berlin. HH. Kaufl. Krause a. Leipzig, Beer a. Hirschberg, Haß a. Cüstrin. — Weiße Adler: Herr Gutsbes. Graf v. Pfeil a. Thomnitz. Herr Partikulier Offermann a. Liegnitz. HH. Kaufl. Pappenheim a. Berlin, Haack a. Stettin. Hotel de Silesie: Hr. Bar. v. Hohberg a. Glogau. Hr. Kaufm. Eckert a. Freiburg. Hr. Kammerherr v. Teichmann a. Kraschen. Fr. Justizräthin Paul a. Strehlen. Hr. Colorist Schlinger a. Mühlhausen. — Drei Berge: HH. Gutsbes. v. Fehrentheil aus Michelsdorf, Biebrach a. Schönbach, Gottschling a. Gr.-Wandriß, v. Budziszewski a. Czachorowo. Hr. Generalpächter Schatz aus Kröben. HH. Kaufl. Vogeley aus Bremen, Reiß a. Mannheim, Gebr. Trowicz a. Glogau. Goldene Schwert: HH. Kaufl. Benary a. Reichenbach, Spiegel a. Manchester. Hr. Partik. Wilhelmi a. Potsdam. Deutsche Haus: Hr. Hüttenbeamter Jensen a. Copenhagen. Hr. v. Gellhorn u. Ob.-Amtm. Biebeg a. Deutsch-Wartenberg. — Zwei goldene Löwen HH. Kaufl. Siegfried a. Jauer, Seifert a. Sohrau, Ring aus Wronke. — Blaue Hirsch: HH. Kaufleute Wehmer a. Frankfurt, Hartmann a. Landeshut, Treff a. Neisse. Herr Maurermstr. Schwartz aus Oppeln. Hr. Handl.-Commis Frohburg. — Goldene Zepter: Herr Kaufm. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Gutsbes. Seidlitz a. Nieder-Marklowitz. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Agrochlitz a. Bolkenhain. Herr Ingenieur Läßig a. Masselwitz. — Königs-Krone: — Hr. Kaufm. Hayn a. Waldenburg. Weiße Roß: HH. Landschafts-Rendant Meischeider u. Landschafts-Kanzlist Richter a. Jauer. Hr. Fabrik. Schnabel a. Wohlau. Goldene Baum: Herr Kaufm. Apt aus Adelnau.

Privat-Logis: Büttnerstraße 7: HH. Kaufl. Woller und Baron a. Festenberg. — Ritterplatz 9: Hr. Kaplan Peukert a. Leubus. Wallstr. 8: Hr. Wirthschafts-Inspek. Köhler a. Schönjohnsdorf.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 14. Februar 1844.

Geld-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		111 7/12	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papiergeld		97 11/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	105⅓
Effecten-Course.			
Staats-Schuldscheine	3½	102⅛	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105⅚	—
dito dito dito	3½	100½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	105½	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	101	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	117½	—
dito dito Prioritäts-	4	—	105
dito dito Litt. B.	4	113¾	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	120⅓
dito dito Prioritäts	4	—	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

13. Febr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7 88	+ 1 1	— 1 2	0 4	NO 7°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8 10	+ 1 1	— 1 5	0 4	N 20°	„
Mittags 12 Uhr.	7,90	+ 2 0	— 0 8	0 7	NNO 27°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	7 70	+ 1 7	— 1 0	0 4	NNO 26	„
Abends 9 Uhr.	8,16	+ 1 0	— 2 0	0, 4	NNO 36°	„

Temperatur: Minimum — 2 0 Maximum — 0 7 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	3. Febr.	2 — —	1 20 —	1 10 —	1 — —	— 20 —
Jauer	10. Febr.	1 27 —	1 21 —	1 9 —	1 1 —	— 19 —
Liegnitz	9. =	— — —	1 22 4	1 8 —	1 — —	— 19 8

Getreide-Preise. Breslau, den 10. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.